

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

210 (9.9.1936)

Der Albstälbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler einen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühr. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — D. VIII. 36: 2755

Nr. 210

Mittwoch, den 9. September 1936

Jahrgang 74

Auftakt des Reichs-Parteitag.

Nürnbergs Gruß u. Ehrengabe an den Führer: Urkunde eines Stadtbefestigungsplanes.

Nürnberg, 8. September.

Die Ankunft des Führers war nicht bekannt. Als aber die Abwehrmannschaften der SS aufzogen und ein Ehrensturm der Leibstandarte Adolf Hitler in seinem schmutzigen weißen Koppelzeug mit Spielmanns- und Musikzug vor dem Bahnhof Aufstellung nahm, waren der Bahnhofsvorplatz und der Weg zum „Deutschen Hof“, wo der Führer sein Quartier nimmt, von einer erwartungsfrohen Menschenmenge besetzt.

Als der Führer durch das Bahnhofportal trat, brauste ihm wieder jener Jubel und jene überströmende Begeisterung entgegen, die ein so schönes und sichtbares Zeichen für die Verbundenheit der Stadt der Reichsparteitage und ihrer Gäste mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes darstellt.

Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schritt der Führer die Front des Ehrensturms seiner Leibstandarte ab. Als er daraufhin seinen Wagen bestieg, um zum Deutschen Hof zu fahren, umrandete ihn wiederum der Jubel der begeistertsten Nürnberger. Der Weg vom Bahnhof bis zum Deutschen Hof war von einer SS-Kette abgeperrt, hinter der sich auf beiden Seiten viele Glieder

tief die Menschenmassen rauen.

Vor dem Deutschen Hof

und dem angrenzenden Gästehaus drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge. Das Gästehaus, das sich in seiner schlichten Architektur harmonisch in das historische Straßenbild einfügt, bildet ein neues Schmuckstück der an baulichen Schönheiten so reichen Stadt der Parteitage. Eine Ehrenwache der Leibstandarte Adolf Hitler ist vor dem Eingang des Gästehauses aufgezogen.

Auch als der Führer bereits das Gästehaus betreten hat, harrt die Menschenmenge aus. Rasch improvisierte Sprechchöre brausen auf. Als sich dann der Führer auf dem Balkon des Gästehauses zeigt, jubelt ihm die Menge aufs neue dankbar und begeistert zu.

Die Fahnen der alten Armee

Vor dem Gebäude der Kommandantur haben sich zahllose Volksgenossen eingefunden, um dem Abmarsch von 110 Fahnen der alten Armee und der alten Kriegsmarine beizuwohnen, die vom Infanterie-Lehrbataillon Döberitz eingeholt wurden. Mit Ergriffenheit grüßten die Tausende die Fahnen, die alten stolzen Siegeszeichen. Es waren die

Fahnen des ältesten Infanterieregiments und die Standarten des ältesten Kavallerieregiments, jedes der 25 alten deutschen Armeekorps sowie vier Kriegsflaggen der ehemaligen Kriegsmarine.

Vor dem großen Zeltlager der Wehrmacht im Gaismannshof erwarteten ebenfalls zahlreiche Tausende den Fahnenzug. In einem großen mit Girlanden umkränzten Zelt wurden die Fahnen feierlich abgestellt, wo sie während des Parteitages bleiben werden.

Glockengeläut aller Kirchen

In das Stimmengebrause klingt plötzlich im tiefen Bass die ehernen Stimme der Sebaldus-Glocke. Nach den ersten Schlägen fallen St. Lorenz und die Frauentirche und alle anderen Glocken Nürnbergs ein. Es ist ein feierliches, wunderbares Klingen, das über die Dächer und Zinnen dieser herrlichen Stadt schwingt, das aber bald überdönt wird von dem Jubel, der schon von weither das Nahen des Führers ankündigt.

In das Dröhnen der Glocken mischen sich mit schweren Schlägen die Böllerschüsse, die ankündigen, daß der Parteitag 1936, die große Heerschau der Bewegung, das Fest der ganzen deutschen Nation, seinen Anfang genommen hat.

Empfang im Rathausaal. — Des Führers Dank.

Nachdem die Glockenklänge verhallt waren, wurde im Großen Rathausaal der Führer und Reichskanzler durch die Stadt empfangen. Dem feierlichen Akt wohnten die Vertreter der Partei und der Reichsbehörden bei, ebenso die als Gäste des Führers geladenen diplomatischen Vertreter. Oberbürgermeister Liebel hielt die Begrüßungsansprache in der er u. a. ausführte:

Mein Führer! Die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg, die Sie in den Jahren deutscher Schmach und Schande der einst als einen „wundersamen Schrank deutscher Kunst und deutscher Kultur“ bezeichneten, entließ Ihnen am Vorabend des 8. Reichsparteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in unwandelbarer Treue und tiefer Dankbarkeit ehrerbietige und herzlichste Willkommensgrüße!

Zum vierten Male ist es mir vergönnt, Sie, mein Führer, namens der Stadt der Reichsparteitage in diesem feierlichen, weihenollen Raum feierlich empfangen und begrüßen zu dürfen.

Die alte, urdeutsch geliebene Stadt Nürnberg grüßte Sie hier im Jahre 1933 als Retter Deutschlands und den Kanzler des erwachten deutschen Volkes! Das stolze, von Ihnen zur Stadt der Reichsparteitage erhobene Nürnberg jubelte Ihnen im Jahre 1934 zu als dem Staatsoberhaupt und Führer der geeinten deutschen Nation! Dem Wiedererringer der deutschen Freiheit umtoste im vergangenen Jahr der aus heißem, dankerfüllten Herzen emporbrandende Jubel der Bewohner der deutschesten aller deutschen Städte!

In diesem Jahr aber dürfen wir in Ihnen, mein Führer, den Mann grüßen, der durch seine gigantischen Leistungen der Welt die größte Achtung abgezungen hat und zu dem erst vor wenigen Wochen die Vertreter aller Nationen auf einem in seiner überwältigenden Größe und einzigartigen Formgebung in der Weltgeschichte bisher unerreichten wahrhaftem Fest des Friedens in aufrichtiger Dankbarkeit und hoher Verehrung aufgeblüht haben!

In dem erhebenden Bewußtsein unserer hehren Verpflichtungen als Stadt der Reichsparteitage waren wir in den letzten Jahren bemüht, die viele Jahrhunderte alten Zeugen dieser Wehrhaftigkeit der alten Reichsstadt Nürnberg, ihre stolzen Mauern und kräftigen Türme, die schützenden Gräben und die alten Wehrgänge mit ihren Bastionen zu pflegen und zu erhalten und sie teilweise in ihrer einstigen Gestalt wieder neu erstehen zu lassen. Wir wollen vor dem von den gewaltigen Eindrücken des auf Ihren Befehl und nach Ihren Weisungen gestalteten Reichsparteitagsgelände überwältigtem Beschauer auch das alte Nürnberg in seiner einzigartigen Schönheit lebendig werden lassen!

Ihnen aber, mein Führer, bittet die von wehrhaftem nationalsozialistischem Geist erfüllte Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, allem Brauch getreu, in diesem Jahre als ähneres Zeichen ihrer Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit eine 400 Jahre alte, mit kolorierten Handzeichnungen versehene bedeutsame Urkunde übergeben zu dürfen, in welcher einst „ein so weiser und ehrbarer Rat niedergelegt hat, in welcher Weise er aus alter uralter Tradition zur Beschützung und be-

riedung diese Stadt an mehr als einem Ort mit Mauern, Gräben, zwingern und Türmen, mit Bastionen, Streichwehren und allerlei anderen Befestigungen nicht ohne merkliche große Kosten versehen und bewahren zu lassen für nützlich erachtet hat!“

Ich bitte Sie, mein Führer, diese Gabe in einer von Künstlerhand geschaffenen und in einer Darstellung der alten Nürnberger Stadtbefestigungen geschmückten Kassette als ein Geschenk der Stadt zur Erinnerung an den Reichsparteitag 1936 in Ihre Hände legen zu dürfen mit der herzlichsten Bitte, Ihrer alten treuen Stadt der Reichsparteitage Nürnberg das ihr bisher in solch reichem Maße immer von neuem bewiesene gütige Wohlwollen zu bewahren und ihrer auch fernerhin stets freundlich zu gedenken!“

Als Oberbürgermeister Liebel dem Führer die silberne Kassette mit dem ihm zur Erinnerung an den diesjährigen Reichsparteitag zugeordneten Geschenk, einer Urkunde aus dem Stadtarchiv mit den Vorschlägen des Antonio Basanni zur Verbesserung der Befestigungen der Stadt Nürnberg aus dem Jahre 1542, überreichte hatte, dankte ihm der Führer mit folgenden Worten:

„Herr Oberbürgermeister! Nehmen Sie auch diesmal wieder meinen Dank entgegen für den herzlichsten Empfang, den Sie und die Stadt Nürnberg mir bereiten. Es ist das sechste Mal, daß wir uns zur Feier des Reichsparteitages in Ihrer Stadt treffen, und wieder wird die nationalsozialistische Bewegung, werden ihre Kämpfer und Anhänger und darüber hinaus das ganze deutsche Volk aufs neue gestärkt und gesehigt die Mauern Nürnbergs verlassen. In den letzten Monaten hatte ich schon öfter als einmal Gelegenheit, den Fortschritt seiner großen Bauten und Anlagen verfolgen zu können, die in dieser Stadt für die Abhaltung des größten Festes unseres Volkes geplant sind.

War es im vorangehenden Jahre die Cuitpoldarena, die

Der festliche Ausklang:

Festaufführung der „Meistersinger“.

Nürnberg, 9. Sept. Es ist zur besten Tradition des Reichsparteitages geworden, den Eröffnungstag mit den „Meistersingern“ von Richard Wagner festlich ausklingen zu lassen.

Zwei riesige Schalen mit Orchideen waren der einzige Schmuck im Vorraum des Opernhauses. Man sah als Gäste der Aufführung die Reichsleiter der NSDAP, die Reichsminister, die Gauleiter und Hauptamtsleiter und eine große Zahl von Ehrengästen mit ihren Damen. Ferner waren anwesend Vertreter der Länderregierungen, der SA, des NSKK, der Wehrmacht, der SA und SS. Mehrere

Staatssekretäre, Führer des Reichsarbeitsdienstes und politische Leiter. Auf den Rängen hatten die ausländischen Gäste der NSDAP, insbesondere die Diplomaten, Vorkämpfer und Gesandten, Platz genommen.

Als der Führer in der Mittelloge erschien, grüßte ihn das Haus stehend mit dem Deutschen Gruß.

Die unter der Stabführung von Karl Böhm stehende Aufführung mit den Bühnenbildern und Kostümen von Benno Arnt und der Inszenierung von Johannes Mautsch brachte Richard Wagners Werk zu vollendeter Wiedergabe.

Neues in Kürze.

Der Nürnberger Parteitag steht auch dieses Jahr wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses in Ungarn. „Budapesti Hirlap“ schreibt, diese Kundgebung von Millionen beweise nach innen und außen die Kraft der Herrschaft des Nationalsozialismus, seine tiefe Verankerung im ganzen Volke und die großen Erfolge seiner Arbeit.

Der Reichsverband der jüdischen Kulturbünde in Deutschland nahm auf seiner Jahrestagung in Berlin gegen jüdische Greuelheher im Auslande Stellung.

Erst nach 1 Uhr früh endete die festliche Aufführung der „Meisterjinger“. Herzliche Kundgebungen des Beifalls riesen die Darsteller immer wieder vor die Kampe. Szenenbild, Solostimmen, Chöre und Orchester vereinten sich im dritten Aufzuge zu einem Gleichklang von stärkster Eindringlichkeit.

Als der Führer das Opernhaus verließ, wurde er wiederum von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Die stürmischen Kundgebungen fanden erst ihr Ende, als der Führer in seinem Hotel angelangt war.

Moskau wählt in Palästina.

Ein kommunistischer Aufruf zum bewaffneten Aufstand.

Jerusalem, 8. Sept. In den letzten Tagen wurde in Palästina ein in arabischer Sprache abgefaßtes kommunistisches Flugblatt verteilt, in dem die „Arbeiter, Handwerker, Fellachen und Beduinen“ zum bewaffneten Kampf gegen ihre „verräterischen“ Anführer aufgerufen werden. Der Aufruf, der von den sich zur nationalen und sozialen Befreiung Palästinas erhebenden Revolutionären unterzeichnet ist, schließt mit den Worten:

„Es lebe die Arbeiter- und Fellachenregierung des Bundes der Arbeiterrepubliken aller arabischen Länder!“

Auf die kommunistische Wählbarkeit in arabischen und jüdischen Lager Palästinas wird ferner durch einen am Dienstag in Jassa begonnenen Kommunistenprozeß ein beachtenswertes Licht geworfen. Trotz des von arabischer Seite streng durchgeführten Streiks werden in diesem Prozeß sechs jüdische Kommunisten durch zwei arabische Rechtsanwälte verteidigt. Auf die Frage des englischen Richters, warum in diesem Fall von der Befolgung der Streikparole abgegangen worden sei, erklärten die beiden arabischen Anwälte, für die Uebernahme der Verteidigung in diesem Kommunistenprozeß eine Sondererlaubnis erhalten zu haben.

Mißglückte Meuterei auf zwei portugiesischen Kriegsschiffen.

London, 8. Sept. Nach einer bisher noch nicht bestätigten Meutermeldung aus Lissabon hat ein Teil der Mannschaften zweier portugiesischer Kriegsschiffe, der Korvette „Alfonso Albuquerque“ und des Zerstörers „Dao“, am Dienstagmorgen den Versuch einer Meuterei gemacht. Die Regierung sei aber schnell unterrichtet worden und habe unmittelbar eingegriffen. Die Küstenbatterien hätten einige Salven auf die Schiffe abgegeben und beide beschädigt. Die Meuterer seien verhaftet worden, während die beiden Schiffe in den Tejo geschleppt worden seien. Nach dem Meuterbericht herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe.

London, 8. Sept. Die portugiesische Botschaft in London teilt mit, daß der Zwischenfall, der sich in der vergangenen Nacht an Bord zweier im Hafen von Lissabon liegender Kriegsschiffe ereignet habe, inzwischen vollständig beigelegt sei. In Lissabon und im ganzen Lande sei alles ruhig.

Spaniens Sowjetisierung.

Die Weltpresse über den Madrider Regierungswechsel.

Im unmittelbaren Anschluß an die moskowitzische Vernichtung einer ganzen Stadt ist in Madrid den bolschewistischen Diktatoren das bisherige Kabinett Giral noch nicht genügend gewesen und durch ein marxistisches Kabinett Caballero ersetzt worden. Dieser neuen „Regierung“ gehören zwei Kommunisten an. Wie alle Erfahrungen gelehrt haben, bedeutet das, daß sie den Kurs bestimmen. Die Weltpresse erblickt in dem Regierungswechsel mit Recht einen weiteren Schritt zur Sowjetisierung Spaniens.

„Daily Mail“ schreibt, der Erzbischof Caballero habe den Strohmann Giral verdrängt und „eine Regierung schamloser und gewalttätiger Kommunisten“ gebildet. England werde, mit Ausnahme jener sonderbaren Minderheit, die vor Begeisterung für die Bolschewiken glühe, den bemerkenswerten Sieg von Iron für das Christentum, die Ordnung und die Kultur begrüßen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt zu den letzten Ereignissen in Spanien. Durch den Regierungswechsel in Madrid werde die Macht von einem Scheinkabinett an die Männer übergeben, die bereits von dem Augenblick an die tatsächliche Macht in Händen gehabt hätten, als die Arbeiter bewaffnet worden seien. Sicher sei es, daß ein Kabinett, das den Extremisten noch größere Macht gäbe, die Erbitterung des Kampfes nicht verringern und seine Verteilung vor der völligen Zerstörung des ganzen Landes nicht erleichtern werde. Nur die Vernichtung der Gegner werde die eine oder die andere Partei befriedigen. Es sei keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden vorhanden. Damit seien auch die Aussichten auf eine erfolgreiche Vermittlung verringert.

Caballero, „der spanische Lenin“

In französischen Kreisen sieht man in dem neuen spanischen Kabinett eine Kampfregierung, die der Zusammensetzung der an den verschiedenen Fronten kämpfenden marxistischen Milizen entspricht. Sämtliche Minister sollen selbst an dem Bürgerkrieg teilgenommen haben. Ueberrascht hat lediglich die Abwesenheit der Syndikalisten und Anarchisten in der Regierung. Der „Figaro“ schreibt, das Kabinett Caballero habe einen rein marxistischen Charakter. Es umfasse zwar auch die Republikaner und versuche, die nationale Einheit durch Zuziehung der Katalanen und Basen zu betonen. Wenn man aber berücksichtige, daß Caballero, den man jenseits der Pyrenäen den „spanischen Lenin“ nenne, an seiner Spitze stehe, müsse man feststellen, daß ein weiterer Schritt zur Sowjetisierung Spaniens gemacht worden sei.

Der „Jour“ schreibt, Caballero sei nicht nur der Leiter des extremistischen Flügels der Sozialisten, sondern auch der halbamtliche Repräsentant Moskaus in Madrid. Das neue Kabinett sei im richtigen Sinne des Wortes ein revolutionäres Ministerium. Es sei die „letzte Ratone“ eines Regimes, das den Hauch der Niedertage verspüre. Der Innenminister Galarza sei der Schöpfer der Sturmgarde. Er habe seinerzeit im Landtag erklärt, daß die Ermordung des Monarchistenführers Sotelo kein Verbrechen darstelle. Mit Caballero, so meint das Blatt, tritt die Herrschaft des Terrors in eine neue Phase ein.

Das „Journal“ ist gleichfalls der Ansicht, daß ein großer Schritt zum Bolschewismus hin gemacht worden sei. Das Blatt hebt hervor, daß die Einnahme Iron für die Militärgruppe militärisch und psychologisch einen hervorragenden Erfolg bedeute. Der Sturz des Kabinetts Giral sei eine der Auswirkungen des nationalsozialistischen Sieges. Die neue Regierung werde sich auf die aktive Zusammenarbeit der Syndikate und der extremen linken Formationen stützen. Der „spanische Lenin“ habe also die Zügel der Macht übernommen. Dies bedeute einen weiteren

Schritt auf dem Wege der Sowjetisierung Spaniens. Das unglückliche Land sei dem Ruin geweiht, zum mindesten dann, wenn es General Franco nicht gelinge, die Ordnung sofort wiederherzustellen.

Auch Churchill warnt

Unter der Ueberschrift „Feinde auf der Linken“ reitet der englische Politiker Winston Churchill im „Evening Standard“ eine geharnischte Attade gegen die Weltgefahr des Kommunismus, dessen Methoden der Verfasser als Warnung für England an den Pranger stellt. Trotz manchen bei Churchill üblichen schiefen Auffassungen, gelingt es dem Verfasser doch recht gut, die Methoden der Kommunisten zu kennzeichnen.

Das Vorspiel eines kommunistischen Sieges sei jeweils die Errichtung einer sogenannten Volksfront. Nach der Einsetzung einer schwachen wohlmeinenden radikalen oder sozialistischen Regierung werde dann die Lehre verbreitet, daß alle linksgerichteten Personen ein und dasselbe seien. Hierauf werde die Widerstandskraft der Vaterlandsliebenden, der Konservativen und der Liberalen zerstört, und schließlich rissen die Kommunisten aus den Händen der Strohmannen gewaltsam die Macht an sich. Das sei das Schicksal Kerenstis gewesen, das sei heute das Schicksal des spanischen Präsidenten Azaña und es sei auch der Weg, den nunmehr ein zögerndes und höchst beunruhigtes Frankreich zu betreten beginne. Auch in England machten intellektuelle und berechnende Politiker dem britischen Volk ähnliche Vorschläge.

Das ungeheuerliche Dogma: „Keine Feinde auf der Linken“ habe schon den Untergang mancher Staaten heraufbeschworen. Den Massen gutgläubiger Bürger aller Klassen werde versichert, daß alles auf freundschaftlichem Wege und mit verfassungsmäßigen Mitteln geregelt werden könne. Eine Fassade der Ehrsamkeit bedeute den Vorwärtsschritt des Terrors, und zur festgesetzten Stunde erscheine der Kommunist als Herr der Lage. England, so schließt Churchill, müsse gegen die aus dem Auslande kommenden Gefahren rüsten, es müsse den vielen falschen Vorwänden, unter denen der Kommunismus nicht nur bei den feindlichen Freunden Englands, sondern sogar in England marschiere, die Mäste abreißen.

An der Front von San Sebastian.

Iron, 9. Sept. An der Front bei San Sebastian ist am Dienstag heftig gekämpft worden. Die nationalsozialistischen Truppen haben sich bis an die ersten Häuser von San Sebastian herangearbeitet. Am Dienstagabend erschien neuerlich ein von Frankreich kommendes rotes Flugzeug, ohne daß die französische Luftpolizei gegen die offensichtliche Grenzverletzung einschritt.

Die Streikwelle in Marseille.

Paris, 9. Sept. Die neue Streikwelle in der Marseeker Metallindustrie hat die Automobil- und Flugzeugindustrie als erste in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Belegschaften der verschiedenen mechanischen Fabriken haben dem Streik sich angeschlossen. Alle Fabriken und Werkstätten sind nach der Arbeitsniederlegung von den Belegschaften besetzt worden. Zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind Verhandlungen in der Präfektur im Gange, um zu einer Einigung über die Abfassung der Einheitsverträge zu gelangen.

Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HART STEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

27)

(Nachdruck verboten.)

Ein fremder Mann hatte sie geküßt! Walter war ihr ein Fremder geworden. — Geworden? Ja, war er ihr denn jemals wirklich der Mann gewesen, dem ihr Herz gehörte? War es damals nicht nur eine Uebereilung gewesen, das Anklamern an den einzigen Freund, der sich ihr bot? Dankbarkeit dafür, daß er kam und ihr half? Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals! Sie liebte ihn doch! Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte?

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 9. Sept.

Unserer Wünsche.

Ja, wenn man das könnte! Noch einmal anfangen mit all den Plänen, Wünschen und Hoffnungen, mit all dem Beginnen von einst, von dem so manches gelang und so manches fehlschlug. Noch einmal anfangen mit all den guten Vorsätzen, die man hegt und gepflegt hat, und die doch eines Tages vergessen waren. Noch einmal anfangen mit all dem, was in das bisshen Leben ein wenig Freude und Glück getragen hat.

Leider, es ist nicht möglich. So manches könnte man, nun man zu einer größeren Ueberflucht gelangt ist, besser beginnen und besser vollenden. So manches, das nur halb getan wurde, würde nun mit der ganzen Kraft des Willens zum Ziele geführt. So vieles, was die Hand, die einem flüchtigen Wunsch folgte, schlecht getan hat, könnte viel besser getan werden.

Könnte? Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Gewiß könnte man so manches besser ordnen und besser pflegen, aber man müßte dafür wieder auf anderes verzichten, von dem man sich auch ein wenig Glück, vielleicht auch nur einen Schimmer der Freude geschaffen hat. Und bestimmt würde auch bei größerer Einsicht der Fehler und der Irrtum nicht ganz abzuwenden sein. Man würde trotz aller Umsicht hier einen falschen Weg gehen, dort über einen Stein stolpern und hier sich an Dornen ritzen. Und man würde vielleicht erkennen müssen, daß man mit aller Einsicht dem Leben auch nicht mehr an Freude abzurufen vermag, als man abgerungen hat.

Der Weg freilich würde ein ganz anderer sein. Er würde vielleicht gradliniger verlaufen, würde möglicherweise auch mehr äußeren Erfolg bezwingen. Aber wer vermag es zu sagen, ob auf diesem Wege mehr an innerer Freude und mehr an Glück läge, als auf dem gegenwärtigen? Unser Weg durch das Leben wird immer mit dem Unbestimmten und Unerklärlichen zu rechnen haben, das wir als Schicksal verehren. Und uns bleibt nur, gewissenhaft nach bester Erkenntnis und mit reinem Herzen das zu tun, was die Stunde von uns fordert.

Noch einmal anfangen können! Gewiß ein schöner und berechtigter Wunsch. Aber das Schicksal weiß wohl auch, warum es uns diesen Wunsch ebenso versagen muß wie so manchen anderen.

Blumenableger.

Die letzten Andenken, die man sich von einem lieben Sommeraufenthalt mit nach Hause bringen kann, sind junge Pflänzchen oder frische Ableger von älteren Pflanzen aus dem Garten seiner Hauswirts. Daheim in Töpfen verpflanzt und gepflegt, wachsen sie bald weiter, und man hat in ihnen eine stets lebendige Erinnerung an angenehme verlebte Ferientage. Geduld gehört allerdings dazu; denn über Nacht entwickelt sich das zarte Blumenleben nicht. Nicht bei allen Blumenablegern dauert das Wachstum längere Zeit; bei Fuchsinen, Geranien, bei den schönen großblättrigen Zimmerpflanzen sieht man seine Mühe schneller von Erfolg gekrönt.

Einen eigenartigen Reiz gewährt das erste Keimen eines jungen Aneanderweiges, wenn er, in einem mit Wasser gefüllten Glasbehälter stehend, die fadenförmigen Wurzeln hervorstreckt, die bald kräftig genug sind, in die Erde verpflanzt zu werden. Man hat bald ein statiliches Bäumchen vor sich, das nach wenigen Monaten herrliche rosige Blätter trägt, deren Duft das ganze Zimmer erfüllt. Leider ist dieser schöne und dankbare Baum ganz „aus der Mode“ gekommen, so daß man ihn nur selten noch sieht. Der berufsmäßige Gärtner behandelt natürlich seine Blumen auf andere Art und bringt sie früher und üppiger zur Entwicklung. Daher kann man sich sein Haus vom Gärtner viel prächtiger mit den verschiedenartigen Gewächsen schmücken lassen, als man selbst dazu imstande ist. Aber die größere Freude an seinem Blumenflor hat man doch, wenn man jede Pflanze selbst aufgezogen hat.

Von der Post wird uns geschrieben: Der hier um 8.10 Uhr abgehende Post-Omnibus wird am kommenden Sonntag bis nach Moosbrunn durchgeführt. Rückfahrt wie üblich 12.15 Uhr ab Moosbrunn.

Der heutigen Stadt- und Landauflage liegt ein Werberundschreiben vom Schuhhaus Fritz Staub bei, das auf Dr. Scholls Fußpflege-System hinweist und berätet.

Trinkt Patenwein. Bekanntlich findet vom 19. bis 27. September das „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines 1936“ statt. Der Hauptzweck dieser Weinbewerbe ist, den Winzergemeinden beizustehen, die infolge der reichlichen Ernten der letzten Jahre noch einen großen Ueberfluß an eigenen angebauten Weinen haben. Der Stadt Ettlingen ist der bekannte Weinort Immenstaad am Bodensee zugewiesen. In einzelnen Geschäften ist bereits Flaschenwein zu haben. Die Wirtschaften, die Patenwein verkaufen, werden dies durch Plakate kenntlich machen.

Das Ehrenmal des Bad. Feuerwehrverbandes in Albern. Am 11. Oktober erfolgt in Albern die Weihe des von Bildhauer Franz Ruhn-Heidelberg geschaffenen Ehrenmals des Landesfeuerwehrverbandes. Man rechnet damit, daß sich an der Denkmalseinweihung für die gefallenen Feuerwehrkameraden über 5000 Wehrleute aus allen elf Kreisen des Landes mit etwa 250 Fahnen beteiligen werden. An dem Festakt werden außer Vertretern der Regierung, der Bewegung und der NS-Formationen auch Feuerwehrpräsidenten aus verschiedenen Teilen Deutschlands erwartet. Anlässlich der Ehrenmalweihe findet hier eine Landesausstellung des Bad. Landesfeuerwehrverbandes statt.

Spezial, 9. Sept. (Geburtstagsfeiern.) Frau Witwe Helene Dohs wurde am Montag 77 Jahre, Landwirt Karl Dohs, Sev. S., gestern 74 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch.

Spezial, 7. Sept. (Ein heftiger Sturm) setzte heute in den Morgenstunden ein, der einige starke Regengüsse im Gefolge hatte; der anhaltende Sturm hat so ziemlich alles Obst, das ja heuer sehr spärlich ist bei uns, geschüttelt. Auch das Spätobst ist zum großen Teil schon gefallen. — (Das Gartenfest), das im Zusammenhang mit dem Sportfest gestern hier abgehalten werden sollte, mußte ausfallen, da die Witterung zu ungünstig war;

Reichs-Autobahn Heidelberg - Bruchsal vor der Vollendung.

Verstummt ist das Hämmern und Rasseln der Maschinen. Aus dem dunklen Grün der Föhrenwälder der jogen badischen Hardt leuchten die weißen Betonbänder der beiden Fahrbahnen, die einem breiten Strome gleich durch das Land ziehen. In der Nähe der Ortschaften treten die Wälder zurück. Auf den Wiesen ist man noch da und dort mit der Dehmernte beschäftigt. Würzig duftende Tabakfelder wechseln ab mit dicht berankten Hopfgärten, zahlreich sind auch die Acker, welche fast mannshohe dunkelgrüne Büsche tragen: Spargelpflanzungen.

Vielleicht wird die Reichsautobahn dazu beitragen, das Rheintal aus seinem Dornröschenschlaf, in den es unverbildetermaßen verfallen ist, zu erwecken. Wer von seinen Wäldern spricht, der redet wohl in erster Linie von den Schnatenschwärmen, die allerdings in den Sommermonaten jeden Eindringling unbarmherzig überfallen. Aber im Frühling, wenn die Schnaten noch Winterschlaf halten, entsalten die Rheintalwälder viele Reize, die einen Besuch lohnen. Wer weiß, daß z. B. die Anemone oder Kuckucksblume, die unter Naturschutz steht, hier oftmals große Flächen Waldboden wie mit einem Teppich bedeckt? Oder daß hier Maiglöckchen in einer Menge wachsen, wie kaum irgendwo in unserer engen Heimat.

Die Störche, von denen einige Familien nur auf Bäumen, vor allem auf Pappeln nisten, werden große Augen machen, wenn sie nächstes Frühjahr nach Rückkehr aus dem Süden den Verkehr sehen werden. Noch im Herbst d. J. wird die Reichsautobahn Heidelberg-Bruchsal dem Verkehr übergeben. Ueberall ist man emsig dabei, die Nebenarbeiten zu beenden. Die Baufirmen haben schon den Hauptteil des Materials und die Maschinen weggeführt. Da und dort liegt noch ein Feldbahngleis, das gleichfalls in den nächsten Wochen verschwinden wird.

Die zahlreichen Ueber- und Unterführungen sind fix und fertig. Die aufgeworfenen Dämme erhalten zur Förderung des Graswuchses eine Schicht Humuserde, die mit Kranen, Gurtförderern oder Lorenzügen, wie es gerade vorteilhaft ist, heraufgebracht wird. Auf den Fahrbahnen

fahren die ersten Kraftfahrzeuge: Sprengwagen, welche die Betondecke benehagen. Dann und wann sieht man Arbeiter, die die Holzeinlagen, welche zur Ausparung der Dehnungsfugen in den Beton eingelassen wurden, aus der Straßendecke herausmeißeln. Die gewaltige Masse ist nämlich trotz ihrer Ausdehnung in einer ständigen, wenn auch für das Auge unmerklichen Bewegung. Wie bei jedem anderen Stoff bedingen auch beim Beton die Temperaturunterschiede Längenänderungen, denen durch die erwähnten Dehnungsfugen Rechnung getragen werden muß. Die Dehnungsfugen werden dann mit einem verhältnismäßig weichen Material, mit Bitumen, ausgegossen.

Eine größere Arbeit geht bei Bruchsal ihrem Ende entgegen. Hier wird die Auffahrtrampe gebaut, die den Verkehr von Stuttgart nach Heidelberg-Mannheim und Frankfurt der Autobahn zuleiten wird. Zum Unterschied von der Autobahn selbst erhält die Rampe keine Betondecke, sondern eine Pflasterung aus badischem Granit. Deutlich sind auch schon die Inseln zu erkennen, die an den beiden Einmündungen entstehen werden. Die schon bestehende Landstraße Bruchsal-Karlsdorf-Graben, die bis zum Bau der Autobahnstraße Karlsruhe-Bf. Bruchsal den ganzen Stuttgarter Verkehr aufnehmen muß, ist bereits vor Monaten verbreitert und die Straßendecke ist erneuert worden.

Teilweise benutzt die Autobahn jene Waldschneise, die nach Kriegsende für die „Landesammelschiene“ gehauen wurde, jene 100 000 Volt-Leitung, welche die Energie der Schwarzwaldbasswasserkräfte dem Mannheimer Industriekreis zuführt. Es ist eine symbolische Begegnung. Damals stand Deutschland am Beginn der schwersten Krise: Inflation, Ruhrerbruch, Kohlennot. Gerade rechtzeitig waren Kraftwerke und Verteilungsleitungen fertig geworden, um eine fühlbare Erleichterung in der Brennstoffwirtschaft in unseren Gau zu bringen. Die Schatten der schlanken Gittermasten aus ungelagerter Zeit fallen auf das helle Betonband der Kraftfahrbahn, des eindrucksvollsten Zeugen unserer Wiederauferstehung!

Karlsruher Herbsttage.

Wie jede Stadt von ausgeprägtem kulturellem Leben im Jahreskreis eine Zeit hat, in der sie gleichsam in gedrängter Ueberflucht einen Querschnitt durch ihr eigenes Sein gibt, so besitzt auch die badische Landeshauptstadt in den „Karlsruher Herbsttagen“ Wochen, in denen das kulturelle Leben der Stadt besonders stark zum Ausdruck kommt. Eine Fülle kultureller, sportlicher und geselliger Veranstaltungen bekundet die Zielstrebigkeit dieser Hauptstadt im Grenzland.

In diesem Jahre werden die „Herbsttage“ im Zeichen der Kulturwoche des Gau Baden der NSDAP stehen. Bedeutsame Festveranstaltungen, Tagungen und Ausstellungen werden einheimische und Fremde davon überzeugen, daß die kulturpolitischen Ziele im Grenzland mit Einsatz der besten Kräfte verfolgt werden. Die Woche dauert vom 26. September bis 4. Oktober. Neben den Tagungen der verschiedenen Reichskulturkammern werden vor allen Dingen eine Kulturumgebung, eine Kulturschau (Ausstellung), die Veranstaltung „HS spielt und singt“ und der „Badische Heimatabend“ im Mittelpunkt der reichen Darbietungen stehen. Selbstverständlich trägt auch das Badische Staatstheater durch die Uraufführung „Mensch mit uns“ von Burte und durch Tanzspiele im Schloßgarten wesentlich zum Gelingen der Gaukulturwoche bei. Ein großes Militärkonzert und ein Kammermusikabend der Badischen Hochschule für Musik vervollständigen das Programm. Außer der Gaukulturwoche werden verschiedene Ausstellungen (Bad. Kunstverein: Hemping, Karlsruhe; Prof. Nagel, Karlsruhe; Walter Eimer, Mannheim u. a.), Konzerte (Sonatenabend Folkmar Längin, München; Kammermusikabend; Zyklus „Kammermusik der Völker“; Violin-Abend Prof. Juan Manen, Barcelona) und sportliche Veranstaltungen (Großes Reit- und Fahrturnier, veranstaltet vom Reichsnährstand und von der Wehrmacht; Herbstschwimmen des Karlsruher Schwimmvereins) das Ihre dazu beitragen, um die diesjährigen „Herbsttage“ zu einem vollen Erfolg zu führen.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Donnerstagabend.

Von Westen schwankende Winde, zunächst noch stark bewölkt und einzelne Regenschauer; dann kurze Beruhigung, später jedoch von Westen her wieder Verschlechterung. Zunächst noch ziemlich kühl, dann leicht ansteigende Temperatur.

Barometerstand: 745 m/m. Viel Regen.
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 11 Grad über Null.

Rundfunk-Programme

Reichsfender Stuttgart.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; Bauernfunk; 5.55 Gymnastik; 6.20 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 7 Frühnachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.05 Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstücksstunde; 9.45 Sendepause; 11.30 Für dich, Bauer; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 20 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtkonzert.

Donnerstag, 10. September:

9.30 Wir schneiden selbst; 10 Volksliedersingen; 10.30 Sendepause; 15.15 Mozart auf der Reise nach Prag; 17.40 Stätten der Dichtung in Schwaben: Der Lichtenstein, Hörbild; 18 Reichsparteitag; 22.30 Auf zum Tanz.

Freitag, 11. September:

15.30 Die Musikanten fliegen durch die Welt; 18 Kleine musikalische Unterhaltung; 18.30 Reichsparteitag; 19 Aus deutschen Opern; 19.45 Reichsparteitag; 22.30 Tänze.

Samstag, 12. September:

10 Reichsparteitag; 11 Sendepause; 15 Reichsparteitag; 22.30 Schallplatten; 23 Nachtmusik.

eine bloße Verschiebung erschien auch nicht mehr ratsam, da die Jahreszeit für Feste im Freien doch schon ziemlich vorgeschritten ist. — (Ein seltener Fund) wurde im Walde bei der Ettlinger Steig gemacht; ein Prachtexemplar von einer Schildkröte lag gemächlich am Weg; wo die wohl herkommt? Sonst leben doch wohl in unserer Gegend keine Schildkröten wild!

Mörich, 9. Sept. (Tödlisch verunglückt.) Die 25 Jahre alte Rosa K a s t n e r hier, die zurzeit im „Löwenrachen“ in der Kaiserpassage in Karlsruhe bedienstet war, stieg am Dienstag früh dort auf das Glasdach, um das gerade Karlsruhe passierende Zeppelinluftschiff besser sehen zu können. Vermutlich durch einen Fehltritt kam das Mädchen zu Fall und stürzte durch das Glasdach in den Durchgang herunter. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde die Verunglückte ins Krankenhaus verbracht, wo sie bald nachher verstarb. Den Angehörigen und Verwandten wendet sich herliche Teilnahme zu.

Mörich, 9. Sept. (Todesfälle.) Beim Rübenhaden auf dem Gewann Schadtäcker wurde die 67jährige Frau Selma Merkle geb. Burtart von einem Hirnschlag betroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Im Alter von 82 Jahren verstarb Heinrich Oberle u. — Witwer, Maurer und Frau Karolina Müller geb. Ulrich im Alter von 58 Jahren. Sie ruhen in Frieden!

Mörich, 9. Sept. (Sport.) Am Sonntag fand das erste Handballspiel statt: Turnverein Mörich-Egenrot, wobei Mörich 7:6 siegte.

Herbstliches Sonnengold über Herrenalb.

Das Augustende läßt für gewöhnlich den großen Strom der Kurzweiden und Sommergäste allgemach zurückfluten. An ihre Stelle treten andere, meist sind's die, die aus beruflichen Gründen erst spät reisen können oder solche, die die Ueberfülle scheuen und ihre Erholung in beschaulicher Ruhe nehmen wollen. Für diese und für viele andere hält Herrenalb den ganzen September hindurch seine Pforten geöffnet. Die Volksturzeit läuft dieses Jahr erst im Oktober ab. Es ist auch naheliegend; ist doch unser wunderbarer Schwarzwald mit seinem bekannt beständigen Herbstwetter, der goldenen Herbstpracht in den Laubwäldern, den weiten Sichten von freien Höhen für Herbstaufenthalte die rechte Landschaft.

Das Kurprogramm wechselt mit dem 15. September. Eine neue Kurkapelle spielt von da an auf. Das Unterhaltungsprogramm hat deshalb keineswegs Lücken aufzuweisen.

Wer Naturfreund ist, für den mißt die Palette der Landschaft Herbstfarben von unvergleichlichen Reizen. Wenn die Schwalben sich zur Reise rüsten, dann lebt Herrenalb aufs Neue auf. Und senken sich auch diese Tage, so steht das flug vorbereitete Winterprogramm unmittelbar vor der Tür.

Handball.

Tisch. Durlach 1.—T. Ettlingenweier 1. 9:9 (6:5).

Handball (Freundschaftsspiel):

Ettlingenweier, 9. Sept. Um für die kommende Handballrunde in der Bezirksklasse gerüstet zu sein, vereinbarten obige Mannschaften ein Freundschaftsspiel, das in Durlach zum Austrag kam. Trotdem beide Mannschaften stark ersatzgeschwächt antraten, gab es ein sehr flinkes und schönes Handballspiel. Durlach, als bewährter Bezirksklassenvertreter, hatte in der 1. Halbzeit etwas mehr vom Spiel und führte bereits 4:0, bis Ettlingenweier, der Neuling dieser Klasse den 1. Gegentreffer durch Strafwurf anbringen konnte. In der Folgezeit erhöhte Durlach das Resultat auf 5:1. Ettlingenweier, keinesfalls entmutigt, holte durch ganzen Einsatz seiner Kräfte nach und drei Tore auf. Das Spiel wurde immer schneller und bei Halbzeit lag Durlach noch mit dem knappen Ergebnis von 6:5 im Vorteil. Nach der Pause spielte Ettlingenweier sogar eine kleine Feldüberlegenheit heraus und konnte dank seiner Spielweise das Spiel noch unentschieden gestalten. Die Gästemannschaft hat sich bei diesem Spiel glänzend gehalten und kann getrozt in die Spielrunde eingreifen, wenn sie in Zukunft solche Spiele zeigt.

Tierschutzarbeit ist Kulturarbeit.

Aus dem Tierschutzverein Ettlingen.

Oberbürgermeister Dr. Wagenführ in Düsseldorf hat die Bestrebungen des Tierschutzvereins daselbst durch folgenden Aufruf in der Tagespresse verständnisvoll und vorbildlich unterstützt:

„Liebe zur Natur und Liebe zum Tier müssen Bestandteile des kulturellen Lebens eines Volkes sein. Sie haben den Nationalsozialismus nach der Machtergreifung dazu bestimmt, durch gesetzliche Maßnahmen diese kulturellen Forderungen zu sichern und im Volke weiter zu vertiefen. So ist denn auch der Sinn des Reichstierschutzgesetzes vor allem nach seiner erzieherischen Wirksamkeit ausulegen. Nicht allein die Furcht vor Bestrafung soll den Menschen abhalten, Tierquälereien zu begehen, sondern das feine Empfinden des deutschen Herzens für alles Lebende soll wachgerufen und gestärkt werden. Zur Kulturarbeit sind aber die Städte in ganz anderem Maße berufen als früher. Die Bestrebungen der deutschen Tierschutzbewegung, vertreten durch den Reichstierschutzbund und seine örtlichen Organisationen, werden daher von den Gemeinden in jeder Weise unterstützt. Gleichzeitig ist die Ausübung des praktischen Tierschutzes durch die Tierschutzorganisationen für die Städte eine wesentliche Hilfe in ihren gesetzlichen Funktionen als Ortspolizeibehörde. Gemeinam aber können Staat und Tierschutzorganisation nur dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn auch die Bürgerschaft sich über den kulturellen Wert dieser Arbeit klar wird. Mein Wunsch geht dahin, daß jeder Düsseldorfer die örtliche Tierschutzorganisation des Reichstierschutzbundes unterstützt und fördert.“

Der Vorstand des Tierschutzvereins für Ettlingen und Umgebung schließt sich diesem Wunsche für seine Arbeit am hiesigen Orte aus vollem Herzen an.

Führeranwärter des Reichsarbeitsdienstes.

Verlängerung des Meldetermins.

Gesunde, junge Männer im Alter von 18 bis 24 Jahren, die zum 1. Oktober 1936 als Bewerber für die Führerlaufbahn in den Reichsarbeitsdienst eintreten wollen, haben nochmals Gelegenheit, bis spätestens 20. September 1936 ihre schriftlichen Bewerbungen mit nachgenannten Unterlagen dem Arbeitsgauführer des Arbeitsgaues 27, Baden, Personalamt, Karlsruhe, (Herrenstr. 45a) vorzulegen:

1. Bewerbung (mit Heimatschrift zu versehen!).
2. Selbstgeschriebener Lebenslauf.
3. Lichtbild.
4. Freiwilligkeitserklärung für den Reichsarbeitsdienst.
5. (bei Minderjährigkeit) Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst.
6. Eidesstattliche Erklärung über Strafen.
7. Leumundzeugnis.
8. Aritischer Nachweis.
9. Leistungszeugnis (beglaubigt!).

Zur schnellsten Bearbeitung der Einstellungsgeheude wird um vollständige Vorlage der genannten Bewerbungspapiere eruchtet.

Für die Bewerbung als „Führeranwärter“ des Reichsarbeitsdienstes eignen sich besonders: 1. Männer, die ein halbes Jahr Arbeitsdienst und ein Jahr Wehrdienst hinter sich haben, 2. ältere Bewerber — jedoch nicht über 24 Jahre! —, welche ein halbes Jahr Arbeitsdienst hinter sich haben und nicht mehr auf zwei Jahre zum Wehrdienst einrücken müssen.

Jeder, der als „Führeranwärter“ anerkannt werden will, hat zunächst seine halbjährige Arbeitsdienstzeit als Arbeitsmann abzuleisten. Nach Ableistung der sechsmonatigen Pflichtzeit gilt der Betreffende als „Längerdienender Freiwilliger“. Aus diesen werden unter Anlegung eines strengen Maßstabes die „Führeranwärter“ herausgeselektet.

Weitere Auskunft über die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst geben die Führer der Arbeitsgruppen: Führer der Gruppen 271: Mittelbaden, Baden-Baden; 274: Kraichgau, Bruchsal; 275: Pfingstgau, Durlach. Den Führern der Gruppen können ebenfalls Einstellungsgeheude vorgelegt werden.

Der obengenannte Termin gilt ebenso für die derzeitigen Angehörigen der Wehrmacht, die nach Ableistung ihrer Wehrdienstpflicht wieder in den Reichsarbeitsdienst eintreten wollen.

Tagungen in Baden.

Die Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes der Buchbindermeister hatte sämtliche badischen Handwerksmeister der Buchbinderinnung auf Sonntag nach Offenburg zusammengerufen, um verschiedene Fragen zu erörtern und insbesondere in Referaten Rüstzeug zu holen für die kommende Arbeit.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des

Herrn Rieger von der DAF, der auf den Sinn und den Zweck derartiger Tagungen einging und die Notwendigkeit dieser Zusammenkünfte betonte, um einmal im Jahr eine gemeinsame Ausrichtung und ein gemeinsames Wollen aufzustellen. Seinen weiteren Ausführungen legte der Redner statistische Zahlen zugrunde über den Stand der Wirtschaft bei der Machtübernahme im Jahre 1933 und stellte die Statistik der Wirtschaftszahlen von heute diesen gegenüber.

Der Tagungsleiter, Bezirksinnungsmeister Klein, besprach die künftigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und kam auf die handwerkliche Werbung durch Ausstellungen und Messen zu sprechen, wobei er insbesondere auf die in Karlsruhe stattfindende Fachausstellung abhob. Im Zusammenhang mit der Frage des Berufsnachwuchses behandelte der Tagungsleiter die verschiedenen Prüfungen, Eignungsprüfung, Zwischenprüfung, Reichsberufswettkampf und Meisterprüfung.

Fachamtsleiter Hanel von der Fachschaft Druck setzte sich für die Reinhaltung des Gewerbes ein und betonte, daß jeder Handwerksmeister Front machen müsse gegen Angebotsunterbietungen. Die Verhältnisse im graphischen Gewerbe lägen so, daß eine Abhilfe etwa noch bestehender Mängel augenblicklich noch nicht zu erwarten sei.

Am Schluß der Tagung wurde an Stelle des bisherigen Bezirksobmannes Hagen-Offenburg, der durch den Tod ausgeschieden ist, Kamerad Klumpp von Lahr zum Bezirksobmann ernannt und dem Innungsmeister als Stütze beigegeben.

Am Samstag und Sonntag fand in Rehl die Gau-tagung der badischen Wagnerinnung statt, zu der sich auch der Reichsinnungsmeister Mende aus Berlin eingefunden hatte. Die Tagung wurde unter Vorsitz von Innungsobmeister Eisenbeiß (Rehl) mit einer internen Sitzung eröffnet, der sich ein Kameradschaftsabend anschloß. Bei diesem konnten auch der pfälzische und der württembergische Bezirksinnungsmeister begrüßt werden.

In der gemeinsam mit dem badischen Wagner- und Karosseriebauhandwerk am Sonntag abgehaltenen Arbeitstagung sprach Reichsinnungsmeister Mende über den Auf- und Ausbau des Wagnerhandwerks, die Erziehungsarbeit des Nachwuchses und über die Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront.

Fachhauptlehrer Olfmann verbreitete sich über die Leistungssteigerung, die nur unter Einsatz vollen Verantwortungsgefühls möglich sei. Bezirksinnungsmeister Hirt aus Neustadt a. d. Weinstraße, brachte den Dank der Tagung an alle zum Ausdruck, die zum Gelingen des Gau-tages beigetragen haben.

Feuilleton.

Reise nach dem Süden

Von Anton Geißle.

Wer vieles bringt,
Wird manchem etwas bringen.
(Goethe, Faust.)

Mit diesem geflügelten Wort möchte ich meinen Bericht einleiten und weise gleich darauf hin, daß dieses Zitat wohl das Schönste des ganzen Aufzuges sein wird. Zur Schriftstellerei gehört doch noch ein bißchen mehr als die Kenntnisse einiger Tonleitern am Klavier: Sie bedarf eines Mufensohnes, der in launiger Weise den überhäufenden Beher seiner Ideen gelassen aufs Papier schüttet.

Nun ich aber trotzdem das gute alte Wort von dem Schuster, der bei seinem Leisten bleiben soll, nicht beachte, dann in erster Linie deshalb, weil mich mein lieber Kollege „in musicis“ Rudi Barth gebeten hat, der „Fülle“ unseres lieben Ettlinger Blattes „etwas mehr Gewicht“ verleihen zu helfen. Zweitens beruhigt mich die Tatsache, daß auch die Buchdrucker in den Himmel kommen, die mit Hilfe der Buchdruckerschwarz manchen Märchen in die Welt setzen; somit werde ich mir mit diesem Versuch nicht die ewige Seligkeit verschmerzen. Und drittens, um auch einmal etwas Vernünftiges zu reden, möchte ich unsere Jugend durch diesen Bericht zur Nachahmung aneifern. Denn es wird wohl kein schöneres Banner geben als dies, das zum Wahlspruch das Wort trägt:

Mein Geld ist die Welt!

Zur Sache selbst möchte ich bemerken, daß wir die Reise zu zweien machten: mein hochverehrter Freund Dr. Lang, Professor für Gesang an der Musikhochschule Karlsruhe, und ich. Als Ziel ist Athen gesetzt; die Fahrt geht bis Brindisi mit dem Fahrrad, dann mit dem Dampfer nach Athen und zurück wieder nach Brindisi. Von da mit dem Rad nordwärts. An Gepäck hat jeder ungefähr 30 Pfund. Die ganze Reise soll in 6 Wochen zurückgelegt sein, und es darf jeder nicht mehr als 2 M. im Tag verbrauchen. Uebernachtung wird womöglich im Zelt. Und nun wünsche ich uns eine gute Reise, und meinen verehrten Lesern gute Verdauung!

I.

Von Ettlingen nach Genua.

Die Athener hatten die schöne Gepflogenheit, zu Beginn eines jeden großen Unternehmens den Göttern zu opfern, um sich deren Gunst zu sichern! Das haben auch wir getan, indem wir gleich nach dem Bruchhaufener Wald der hohen Oberrhein eine Reichsmark für Nebeneinanderfahren entrichteten. Die allererste Ausgabe am allerersten Tage der Reise: ich muß sagen, wir haben sie gerne bezahlt, trotzdem damit der Etat des Tages schon zur Hälfte verbraucht war. Der Anfang meines Tagebuches lautet: „Start Ettlingen, 3. 8. 12 Uhr, bei schwerem Gegenwind. Ankunft Freiburg abends 9 Uhr.“ Diese Strecke kennt jeder und es wäre nur die Stadt Bühl namentlich zu nennen, weil sie berühmt ist wegen ihrer Frühweitschagen. Selbstverständlich sind diese teuer, dafür kann man auch länger daran faulen, und wenn man dies nicht will, so bekommt man zu einer jeden Frucht der weiseren Sorte noch ein Stückchen Fleisch in Würmgröße gratis dazu. Der zweite Tag brachte uns Gegenwind noch Regen, und deshalb wird man uns gerne glauben, daß wir das letzte deutsche Bier in der Grenzstadt Weil am Rhein nur der

Pietät halber und nicht des Durstes wegen getrunken haben. Es ist belustigend, wenn man bei Bekannten anhört, und ihnen über die Art unseres Reisens erzählt, wie sie sich in Mittelsbelegungen ergeben; z. B. in Basel hat man uns mit aller Sorgfalt ein außerordentliches Abendessen bereitet, und den Rest der Tafel uns als Wegzehrung auf den Weg mitgegeben. Nämlich 6 große Kartoffelknödel . . .

Von Basel ab ändert sich das Wetter, und wir fahren durch das schöne Rietal über Ofen mit seiner großartigen, verdeckten Holzbrücke nach Sursee; nach einem erfrischenden Bad weiter nach Luzern und mit einer Art neugieriger Hast unserem ersten Zeltlager zu: Siffikon am Vierwaldstättersee. Ueber das Zelten kann ich später wohl mehr erzählen, vorläufig ist nur zu sagen, daß es ein schönes Gefühl ist, sein Haus da aufbauen zu können, wo es einem gefällt. Und erst die Abföhre! Der eine holt Milch, der andere Tomaten, natürlich in der Begeisterung viel zu viel. Doch es schmeckt besser als zu Hause oder im Hotel; allerdings muß ich zum hohen Lobe meines Reisefameraden sagen, daß er den Kochlöffel in virtuoser Weise schwingt. Mein stilles Erstaunen veranlaßte ihn zu der Frage, warum ich so untätig dastehe. Ich habe ihm bedeutet, daß das zu allen Zeiten so gewesen sei: der eine arbeitet, der andere betet.

Der 4. Reisetag bringt uns über die herrliche Arentsraße zum Gotthardmassiv hinauf. Der Weg über den Paß würde uns einen ganzen Reisetag wegnehmen, den wir im Süden notwendig brauchen, also fahren wir durch den Gotthardtunnel und landen in der ersten Station der italienischen Schweiz. Airolo. Trotzdem er staatspolitisch zur Schweiz gehört, ist doch der ganze Tessin typisch italienisch, Sprache, Sitten, Luft und Sonne und vor allem die äußere Erscheinung des Menschen weisen sehr deutlich auf den Südländer hin. Landschaftlich ein außerordentliches Bild: tief unter der schäumende Ticino, rechts und links mächtige Berge, an denen hoch oben kleine Dörfer wie Bienenstöcke hängen. Große Weinberganlagen beginnen und schon sieht man die ersten Palmen. Dazwischen viele riesige Sturzbäche aus schwindeliger Höhe. Kein Wunder, wenn der Tessin einer der beliebtesten Ferienaufenthalte der Schweizer ist.

In Bellinzona zweigen wir nach Locarno ab, fahren noch einige 10 km weiter, und passieren am Abend des 4. Tages schon die italienische Grenze bei Cannobbio am Lago Maggiore. Ein wundervolles Stückchen Erde zum Abhocken und Zelten ist es uns auch hier wieder beschert und mit einem großen Fiasco Italienerwein beginnen und beschließen wir diesen großen und anstrengenden Tag. So ganz zum Schluß kam noch eine Ruh des Weges daher, nabberte ein bißchen am Zeltuch herum und ging kopfschüttelnd weiter.

In aller Frühe weckte uns schon der kunstlose und doch so schöne Gelang italienischer Hirtenbuben. An der westlichen Küste des großen Sees entlang gehts durch Intra, Pallanza, an einigen schönen Inseln vorbei (Isola bella), zum zweiten, viel kleineren, aber nicht weniger schönen Teil des Lago Maggiore. Die üppige Pracht der Natur, die Eleganz der Paläste und Villen, das unglaubliche Farbenpiel der Wasserfläche, all dies führt zur Ueberzeugung, daß eine solche Fülle von Schönheiten nicht mehr überboten werden kann. Tagebucheintrag: „Es ist einer

der Tage, der alles Schöne vorwegnimmt, um dann den Rest des Tages zur Meditation zu bestimmen.“ Und nun kommt auch tatsächlich eine Art Atempause, der Eintritt in die Poebene. Lange, endlose Mais- und Getreidefelder, schnurgerade, langweilige Straßen, alle 10 oder 20 km vielleicht ein kleines Dörfchen. Es ist übrigens ein wenig gebräuchlicher Weg, von Locarno nach Genua (der normale geht Lugano, Mailand, Pavia), daher kommt es auch, daß uns die Bewohner anstarren wie Weltwunder. In Novara, in San Giorgio, in Tortona gab es richtiggehenden Volksauflauf. Und als wir in dieser Gegend zelteten, bemühten wir uns, weit von jeder menschlichen Gesellschaft ein Plätzchen zu finden. Zum Ueberfluß vollends schloß uns und unser Zeltlager dichtester Nebel ein. Der Uebergang über den Po war mehr als romantisch. In aller Frühe mußten wir den „Ponte natante“ finden, eine Art Fähre, zu der der Weg nur durch Stangen in Abständen von 50–100 Meter gekennzeichnet war; er führte zuerst durch eine Art Wald, dann Gestrüpp, dann eine große Sandwüste; fahren konnte man natürlich nicht, sehen infolge des sehr starken Nebels wieder nichts, so daß man über manchen Sandhaufen und Baumstumpf zu stolpern kam. Und immer wieder verankert das Rad mit seiner schweren Last im Sand. Der Fährmann wunderte sich nicht wenig, am meisten darüber, daß wir überhaupt den Weg gefunden haben. Nun ja, in Tortona sahen wir die Sonne wieder und fuhren nun mit großer Zuversichtlichkeit den letzten Höhen zu, die uns von Genua, dem Ziel der ersten Etappe noch trennten.

In Anbetracht der Anstrengung des Poüberganges und aus Freude darüber, so nahe am Ziel zu sein, trafen wir Vorbereitungen für eine Art Festmahl. Wir hatten zur rationellen Gestaltung der Abföhre noch einen zweiten Spiritusapparat angeschafft, so daß Fleisch und Gemüse auf einmal fertig werden konnten. Zum Mahle selbst hatten wir drei herrliche Kalbsschnitzel, Spaghetti, Tomaten und Gurken gekauft. Ein schönes Plätzchen an einem frischen Gebirgsbach ward auch gefunden, der Wein in dem klaren Wasser kaltgestellt. Die beiden Feuer brannten lustig, und der Küchenmeister selbst versicherte, ab und zu mit der Nase schnuppernd, mit der besten und nahrhaftesten Speise der ganzen Reise auftreten zu können. Ich selbst stand daneben, meinen 6 Tage alten Bart wegzubauen, um auch äußerlich wohlvorbereitet mich dieses großen Augenblickes würdig zu zeigen. Mit einem Male machte einen dumpfen Knall, ich schau herum und sehe alles brennen. Die beiden Spiritusapparate, die Schnitzel brennen, die Spirituskanne, unsere Eßsteller, auf einmal stürzt der Küchenmeister selbst, dessen Bein auch zu brennen anfängt, mit einem wahrhaften Salto mortale ins Wasser. Ich renne hinzu, werfe das brennende Zeug in den Bach, das Besteck, die Teller, die Apparate, die Einkaufstasche, die Spaghetti!!

Die ganze Attade dauerte nur wenige Sekunden, doch war die moralische Wirkung außerordentlich und nachhaltig. Der Appetit war natürlich vergangen, und nachdem das noch Brauchbare aus dem Wasser gefischt und die Brandwunden des Küchenmeisters verbunden waren, verließen wir eilig diesen unglücklichen Ort. Schuld an diesem fatalen Mißgeschick war, daß man infolge der starken Mittagssonne bei Zuschnitten von Spiritus die noch brennende Flamme nicht sehen konnte, infolgedessen geriet die ganze Spiritusflasche in Brand. Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, struppelten wir Genua zu, wo ich mit Schrecken an einem Schaufenster gewahr wurde, daß ich infolge der Aufregung nur die eine Hälfte des Gesichtes rasiert hatte. Genua, die Stolz, ließ uns bald die Angelegenheit vergessen, und nachdem wir noch für eine Flasche Chianti gesorgt hatten, ließen wir uns in Sorì zum Nachtlager nieder. Die Wellen des Tyrrhenischen Meeres sangen uns ihr Abendlied.

Am Abend des 6. Reisetages war der erste Teil der Reise beendet. (Fortf. folgt.)

Die nationalsozialistische Staatsidee.

Dr. Dietrich empfängt die Presse.

Nürnberg, 8. Sept.

Zu Beginn seiner großen Rede betonte Dr. Dietrich zunächst, es sei der Wunsch der NSDAP, auf dem Reichsparteitag, der repräsentativsten Jahresveranstaltung der NSDAP, ihrer Verbundenheit mit der Presse Ausdruck zu geben und ihr den Platz einzuräumen, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspreche. Er verwies auf die Olympischen Spiele und erklärte: Was man bei uns mit eigenen Augen sah, war etwas ganz anderes als das, was ihnen zu Hause von boswilligen Elementen vorgetäuscht worden war. Statt niedergedrückter, unter dem Joch der Tyrannei leidend Menschen, fanden die Besucher ein glückliches und selbstbewusstes Volk.

Statt einer zusammengebrochenen Nation erlebten sie ein aufstrebendes Volk voll ungeahnter Organisationsfähigkeiten, großartig in der Entfaltung neuer Lebensformen und gewaltig in seiner nationalen Ausdruckskraft. Viele kamen als kritische Beobachter und gingen als Propagandisten der Wahrheit.

Nürnberg, Pulsschlag der Nation

Aber wenn in diesen Wochen der olympischen Feier die Welt Gelegenheit hatte, ein echtes Bild des neuen Deutschland zu sehen, dann wird sie es überzeugend nur begreifen, wenn sie auch die inneren Kräfte erkennt, die es geformt und gestaltet haben. Der Reichsparteitag ist die alljährlich wiederkehrende umfassende Kundgebung, auf der sich das Sein und Wollen der Partei zum Sinnbild und Wesensausdruck der ganzen Nation erhebt. Was Worte nur schwer begreiflich machen, was Rede und Schrift nur unvollkommen auszudrücken vermögen, das kann der unvoreingenommene Betrachter hier als ein erlebtes Ganzes in sich aufnehmen. Hier in Nürnberg, inmitten der Ergriffenheit der Hunderttausende, die den Gleichklang ihrer Herzen mit dem Pulsschlag der Nation fühlen, wird er erkennen, daß die nationalsozialistische Weltanschauung wirklich dem innersten Wesen des deutschen Volkes entspricht.

Die modernste Demokratie

Und hier auf dem Reichsparteitag, wo der Zusammenhang von Führung und Volk durch das lebendige Band der Partei so wunderbar in die Erscheinung tritt, wird er aus eigener Anschauung bestätigt finden, was wir behaupten: Daß die nationalsozialistische Staatsform als autoritäre Volksherrschaft in Wahrheit die modernste Demokratie der Geschichte ist.

Dr. Dietrich belegte und erläuterte diese Feststellung dann durch Hinweise, die zeigten, daß die Entwicklungsgeschichte aller demokratischen Staatsformen von einem einzigen großen Problem beherrscht sei, dem grundsätzlichen und entscheidenden Bedeutung zukomme: von dem Problem der Überwindung der Spannungen zwischen der Erstarrungstendenz der Staatsorganisation und dem ewig in Fluß befindlichen Leben des Volkes. Demokratie bedeute Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Minderheit des Volkes, nicht also Herrschaft der Zahl.

Der Nationalsozialismus, der diesen unfruchtbaren und verhängnisvollen Irrsinn erkannt habe, habe einen grundlegend neuen Weg zur Verwirklichung der Demokratie beschritten. Der nationalsozialistische Staatsgedanke stelle dem Mehrheitsprinzip einer falsch verstandenen Demokratie das Verantwortungsprinzip des echten demokratischen Führerstaates entgegen. Er sehe den Willen des Volkes nicht in der toten Zahl, sondern erfasse ihn in der ständigen Verbundenheit mit dem Leben des Volkes selbst.

Die Institution, die der Erreichung dieses höchsten staatspolitischen Zweckes diene und die geschichtliche Problematik der Demokratie löse, sei die nationalsozialistische Partei. Sie sei nicht Partei im parlamentarischen Sinne, sondern sie ist die Partei des deutschen Volkes.

Ihre Organisation reiche tief bis in den Wurzelboden des Volkes hinunter und erfasse die ganze Nation bis in die letzten Verästelungen ihres öffentlichen und privaten Lebens. Der Generalauftrag, der ihr erteilt sei, heiße: Das Wohl des Volkes! Jeder in der Partei sei für diesen Auftrag verantwortlich, vom obersten Führer bis zum kleinsten Blockleiter und einfachen Parteigenossen.

Verantwortlichkeit sei der oberste Grundsatz wahrer Demokratie. Der Abgeordnete des parlamentarischen Parteiestaates sei niemand verantwortlich, der Ortsgruppen- oder Kreisleiter der Partei trage persönlich die volle Verantwortung für seinen gesamten Führungsbereich.

Partei und Staat, eine feste Einheit

Aber die Partei verkörpert nicht nur den Willen des Volkes, sie vollzieht ihn auch durch ihre besondere Verbundenheit mit dem Staat. Wie sie auf der einen Seite im Volke fest verwurzelt ist, so ist sie auf der anderen Seite auch mit dem Staat und seiner Führung innerlich unlösbar verwachsen. Partei und Staat sind nicht ein- und dasselbe, denn ihre Aufgaben sind verschieden. Die Partei befiehlt dem Staat, aber sie ist nicht der Staat! Die Partei ist die politische Führung, der Staat die Funktion der Verwaltung. Beide sind sachlich getrennt, aber personell miteinander verbunden.

Der Führer der Partei ist zugleich die oberste Spitze des Staates. Die Partei gibt ihre Lebens- und Leistungsschule dem Staate unaufhörlich die Männer, die er zur politischen Führung bedarf. Damit ist durch die nationalsozialistische Partei auch die Führung des Staates für allezeit mit dem stufenlosen Leben der Nation verbunden und durch sie das oberste Gesetz der Demokratie, die Homogenität von Volk und Staat in einzigartiger Weise verwirklicht.

An Stelle von Phrasen: die Tat

Wir haben nicht in Phrasen und Schlagworten von Sozialismus geredet, sondern ihn lebendige Wirklichkeit werden lassen. Wir haben eine Volksgemeinschaft gestaltet, in der es durch zweckmäßige Organisation und einzigartige Entfaltung der Kräfte gelungen ist, der sozialen Sehnsucht von Jahrhunderten Erfüllung zu geben und die Harmonie

der Interessen in einem für menschliche Begriffe denkbar möglichem Maße zu verwirklichen. Wir haben in unserer Volksgemeinschaft nicht den Sozialismus der Nichtkünstler, sondern den Sozialismus der Leistung verwirklicht, die natürliche und daher einzige Harmonie der Interessen, die es gibt.

Wir haben dem Volke auch die Freiheit gegeben. Wir haben es zunächst befreit von politischen Wahnvorstellungen und es wieder wahrhaft politisch denken und fühlen gelehrt, damit es die Bedeutung und den Wert der Gemeinschaft auch für seine eigenen Interessen, für sein eigenes Leben erkenne.

Ein Appell an die Presse

Nach dieser Darlegung der schöpferischen Elemente nationalsozialistischer Haltung, die die nationalsozialistische Revolution hervorgebracht habe und die den Fortschritt der Menschheit vielen geben könnten, appellierte Dr. Dietrich an die Presse, die es als eine besondere Verpflichtung empfinden sollte, sich nicht zum Anwalt des Bergangenen, Ueberlebten, sondern zum Sprachrohr befruchtenden Neuen zu machen. „Die Wahrheit setzt sich immer durch: je länger sie verdunkelt wird, umso heller erscheint sie am Ende im Lichte der Öffentlichkeit. Es gibt dafür eine Reihe von Beispielen in der Geschichte des Journalismus.“

Das Reichsparteitagsfeld

In seinem Schlusswort über den örtlichen Rahmen des Parteitages wies Dr. Dietrich darauf hin, daß das Reichsparteitagsfeld erst im Aufbau begriffen sei und allmählich von Jahr zu Jahr in die Flächenmasse und architektonische Struktur hineinwächst, die die Planung vorsehe. Was das Reichsparteitagsfeld dem deutschen Volke einmal sein werde, das könne man daher heute nicht an den einzelnen Bauten oder Projekten ermessen, sondern nur an der großen Linie, in der es gedacht sei und in absehbarer Zeit verwirklicht sein würde:

Hier, angeht die altehrwürdigen Herrlichkeit des mittelalterlichen Nürnberg, soll das deutsche Olympia stehen, als ein Heiligtum der Partei, als ein ewiges Denkmal der deutschen Wiedergeburt, als der Stein gewordene Ausdruck deutscher Größe, deutschen Lebensgefühls und deutscher Kultur.

Wenn eine spätere Zeit einmal von der nationalsozialistischen Revolution als der klassischen Revolution des Germanentums sprechen wird, dann wird sie hier in der Gesamtschau der Flächen und Architekturen den Geist unserer Zeit verkörpert sehen. Nicht nur die Hände deutscher Arbeiter errichten diese gewaltigen Bauten, sondern auch ihre Herzen haben Anteil an diesem Werke, dem Denkmal der sozialen Befriedung und der nationalen Befreiung des deutschen Volkes.

In der Zeltstadt der 43 000

Besuch beim Arbeitsdienst.

Nürnberg, 8. September.

Treue, Gehorsam, Kameradschaft erfüllt die Losungsworte des Reichsarbeitsdienstes, erfüllt die Gemeinschaft der 43 000 Arbeitsdienstleute, die in der großen Zeltstadt Langwasser bei Nürnberg versammelt ist. Diese Zeltstadt ist die größte der zehn gewaltigen Lager, die in den letzten Wochen durch sieben Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes im Weichbilde Nürnbergs, in Langwasser und auf der Schätzwiese, auf der Ruffenwiese und am Harnischschlag sowie draußen in Firth errichtet worden sind.

Von den 2000 errichteten großen Zelten stehen allein in Langwasser 400, die 43 000 Männern Platz bieten. Seit Monaten sind es die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes,

die dort untergebracht sind und wenn dann nach dem großen Appell des Arbeitsdienstes am Donnerstag die Männer mit dem Spaten Nürnberg wieder verlassen, dann wird die SA, die am Sonntag vor ihrem Führer aufmarschieren wird, in dieser gewaltigen Zeltstadt ihren Einzug halten.

Das Geschenk Nürnbergs.

Die dem Führer und Reichskanzler als Geschenk überreichte Urkunde des Stadtbefestigungsplans aus dem Jahre 1542 ist in einer silbergeschmiedeten Kassette enthalten. Der Deckel, der von dem Nürnberger Goldschmied Ludwig Kleeberger nach Angaben des Direktors der städtischen Kunstsammlungen Nürnbergs, Stahl, ausgeführten Silberkassette ist verziert mit einer Eisenbeinschnitzerei, darstellend die Nürnberger Stadtmauer aus der Zeit um 1600. Die Stadt Nürnberg ist innerhalb des Mauerkranzes versinnbildlicht durch die drei alten Stadtwappen. Der Deckel trägt auch das Hoheitszeichen und die Inschrift „Reichsparteitag 1936“.

Die Vorschläge zur Verbesserung der alten Stadtmauer stammen von dem Baumeister Antonio Vasanni aus dem Jahre 1542. Die Pläne des Festungsbaumeisters, die im Stadtmuseum Nürnberg aufbewahrt wurden, sind gestaltet nach den richtunggebenden großen Bestrebungen des Rates. Nürnberg als wehrhafte Stadt zu erhalten und auszubauen. Diese Notwendigkeit hatte sich bereits angebahnt der Luftgefahr in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ergeben und zur Fertigstellung der letzten Stadtmauer in ihren Hauptzügen geführt. Unter Kaiser Maximilian waren unter dem Einfluß der Artillerie auch neue Befestigungsgrundrisse aufgefunden. Die Nürnberger Stadtväter mußten darauf bedacht sein, ihre stolze Festung der neuen Zeit entsprechend auszugestalten. In

Antonio Vasanni aus Maila hatte man den geeigneten Mann gefunden, der dem modernen Festungsbau gewachsen war. Nachdem der „Kunstreiche Meister“ zunächst sein Urteil über die im Bau befindliche Festung Lichtenau abgegeben hatte, bekam er den Auftrag, für die Burgbastei die Entwürfe zu fertigen. Der Meister begann den Bau, der erst im Sommer 1542 vollendet wurde. Nachdem die Burg zu einem nahezu unermessbaren Stützpunkt ausgestaltet war, mußten auch die übrigen schwachen Stellen der Befestigung beseitigt werden. Sollte die Stadt einer Belagerung standhalten.

Ein Besuch der Arbeitsdienstleute in diesem Lager ist ein Erlebnis ganz eigener Art. Diese gesunde, starke Jugend ist Sinnbild eines neuen Lebenswillens, eines starken Glaubens und des bewußten Einsatzes der ganzen Kraft des einzelnen für die Gesamtheit von Volk und Vaterland. Nur drei Tage lang sind die 43 000 Arbeitsdienstleute in dieser großen Zeltstadt untergebracht; aber trotz der Kürze dieser Zeit sind sie

bestrebt, dem Lager ein besonderes Gepräge zu geben, und jede Abteilung ist dabei bemüht, ihre Verbundenheit mit der engeren Heimat und mit dem gesamten Vaterlande zu zeigen. Jede Abteilung errichtet vor ihrem Zelt irgendeine Anlage, die mehr ist als ein bloßer Schmuck der schönen breiten Lagerstraße. Es durfte kein Material verwendet werden, das die Arbeitsdienstleute nicht selbst mit ins Lager gebracht haben. Trotzdem entstand ein einzigartiger Lagerreichtum, in dem die

Eigenarten der verschiedenen deutschen Stämme, aber ebenso auch ihre Verbundenheit untereinander in oft rührender Art zum Ausdruck kommt. Bei der Errichtung dieser Anlagen wetteifert die ganze Belegschaft eines Zeltes, und der Feldmeister ist ebenso begeistert bei der Arbeit wie sein jüngster Kamerad. Wenn man auf dem Wachturm steht, der im Mittelpunkt der Lagerstadt am Horst-Wessel-Platz errichtet wurde, und von dort aus das Leben im Bereich der 400 Zelte beobachtet, dann kommt einem deutlich zum Bewußtsein, welchen Sinn ein solches großes Lager für die Festigung einer Gemeinschaft hat.

Gewaltig ist aber noch ein zweiter Eindruck, der den Besucher dieses Lagers nicht mehr verläßt.

Die Organisation,

die hier geschaffen wurde, um das Leben dieser 43 000 Menschen zu regeln und den Tag in Ordnung ablaufen zu lassen, ist vollkommen. Alles ist bis ins Letzte gründlich durchgearbeitet, der Ordnungsdienst widelt sich ebenso glatt und unauffällig ab wie die Verpflegung der vielen Tausende, die der Hilfszug „Bayern“ versorgt. Die sanitären und hygienischen Einrichtungen stehen besonders stark von den bisher in Lagern üblichen Einrichtungen ab.

Der Adolf Hitler-Marsch der SA

Ein Bestandteil der nationalsozialistischen Parteitage.

Fürth, 8. September.

Nachdem im Laufe des Montag die Marscheinheiten der SA aus allen 25 deutschen Gebieten, die von ihrer Heimat aus zu Fuß zum Nürnberger Parteitag gewandert sind, in Fürth eingetroffen waren, bezogen sie ihr großes Zeltlager. Die Hitlerjugend hat den langen Marsch ohne Zwischenfälle zurückgelegt.

Am Dienstagmorgen traten sämtliche Marscheinheiten auf dem großen Platz des Zeltlagers mit ihren 370 Fahnen an und formierten ein offenes Viereck zum Lagereingang. Kurz nach 10 Uhr erschien der Reichsjugendführer Balbur von Schirach. SA-Stabschef Lauterbacher meldete, daß die 1600 Jungen als erste zum Reichsparteitag angekommen sind und als erste die Grüße der deutschen Jugend überbringen. Der Marsch der Jugend ist in beispielloser Disziplin durchgeführt worden. Es wurden dabei in 738 Tagen über 12 000 Kilometer zurückgelegt. Der Marsch wird durch den Vorbeimarsch an dem Führer seine Krönung erhalten.

Der Reichsjugendführer hielt folgende Ansprache an die SA, in der er u. a. ausführte: „Ich bin stolz darauf, Euch zum Beginn des Reichsparteitages 1936 begrüßen zu können. Ebenso stolz bin ich darauf, daß Ihr der ganzen Nation wiederum ein überzeugendes Beispiel der neuen Zucht und der neuen Ordnung gegeben habe.“

Ich treue mich, hier erklären zu können, daß dieser Marsch der deutschen Jugend, daß der Adolf Hitler-Marsch der SA von nun an immer ein Bestandteil der nationalsozialistischen Parteitage bleiben wird.

Ueber das Sportliche dieser Einrichtung hinaus ist Euer Marsch eine symbolische Handlung für die ganze Jugend unseres Volkes. Ihr tragt die Fahnen des Führers durch das ganze Reich; und im Geiste marschiert mit Euch die Jugend unseres ganzen deutschen Volkes. So soll auch in den kommenden Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten die deutsche Jugend immer hinter Adolf Hitlers Fahnen zum Reichsparteitag marschieren.

Wenn der Führer vor Euch steht, denkt daran, daß Euer Anblick ihm Kraft geben soll zu neuen Werken, daß Eure Reihung ihm Freude, Glück und Stolz bedeuten müssen, damit er in seiner schweren Arbeit das Gefühl haben kann: Ich habe eine treue Garde, auf die ich mich verlassen kann: meine Jugend!“

Der Rat beauftragte deshalb Joost Lege, mit dem Erbauer der Burgbastei in einem Rundgang um die Stadt, die vorhandenen Schäden festzustellen. Die gemeinsamen Verbesserungsvorschläge wurden in einer Schrift niedergelegt und von dem Bildhauer Sebald Beck und dem Maler Georg Benz mit genauen handkollierten Zeichnungen versehen. Die pergamentgebundene Handschrift wurde jetzt dem Führer vom Oberbürgermeister der Stadt als Ehrengeschenk überreicht.

In dem Gutachten

stellten die Sachverständigen die Reihenfolge der durchzuführenden Verbesserungen fest. Die Befestigung des Begnigebulles war am vordringlichsten. Nachher sollte die Rundbastei zwischen Spittlertor und Begnigebulles in Angriff genommen werden. An dritter Stelle sollte dann die Nordostbastei ein „dreieckiges Korpus“ erhalten. Sodann mußte die neue Bastei zwischen Frauen- und Spittlertor errichtet werden. Erst an letzter Stelle war der Umbau des Neutores vorgesehen.

Nach Fertigstellung der Vorschläge am 4. September 1542 trat Vasanni eine Auslandsreise an. Nach seiner Rückkehr besuchte er sich in Nürnberg mit verschiedenen Künsten, wobei er das Mißfallen der „künftigen Meister“ hervorrief. Auf einer zweiten Auslandsreise wurde er seiner Habe beraubt und geriet in drückende Armut. Von Augsburg aus wandte er sich 1555 an den Nürnberger Rat „um Hilfe und Handreichung“. Er fand entgegenkommende Unterstützung und gab dafür Ratsschlüsse „für Gebäude und andershalber“.

Die großzügigen Verbesserungsvorschläge des Jahres 1542 wurden

beim Umbau der Tore

weitgehend abgeändert. An den meisten übrigen Stellen der Umwallung kamen sie überhaupt nicht zur Ausführung. Sicher wäre Nürnberg nach den damaligen Plänen eine moderne Festung geworden, durch den tatsächlichen Lauf

der Dinge hat die Stadt einen guten Teil ihres früheren Charakters bewahrt. Die großartige Burgmauer aber, die schon im 16. Jahrhundert im ganzen Lande Aufsehen erregte, ist und bleibt ein lebendiges Zeugnis für den Wehrwillen der alten Reichsstadt.

Festausführung „Die Meisterfinger“.

Am Abend des Dienstag wohnte der Führer im Kreise seiner Mitarbeiter einer Festausführung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ im Opernhaus bei. Der Säulenvorbau des Hauses hatte stilkollen Schmuck durch goldene Girlanden erhalten und erglänzte in strahlendem Licht. Auf der kurzen Wegstrecke vom „Deutschen Hof“ zur Oper wurde der Führer von einer nach Tausenden und Abertausenden zählenden Menge erneut stürmisch umjubelt.

Politisches Allerlei

Unterirdischer Brennstoffbehälter für die britische Armee und Flotte.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat die britische Regierung einen Drei-Jahres-Plan für die Errichtung von großen Delbehältern ausgearbeitet, die im Kriegsfall die britische Armee, die Flotte und die Luftstreitkräfte mit dem nötigen Betriebsstoff versorgen sollen. Diese Delbehälter werden in Gebieten errichtet, die vor Luftangriffen sicher sind. Auch der Bau unterirdischer Brennstoffbehälter wird erwogen.

Untersuchung gegen Salengro gefordert.

Die Pariser Rechtspresse veröffentlicht einen offenen Brief des rechtsgerichteten Abgeordneten Bequart an den Kriegsminister, in dem er sich noch einmal mit den gegen den Innenminister Salengro erhobenen Beschuldigungen befaßt und erneut feststellt, daß Salengro von einem französischen Kriegsgericht wegen Desertion vor dem Feind zum Tode verurteilt worden sei. Der Kriegsminister hatte in Beantwortung dieser Beschuldigung mitgeteilt, daß der Fall Salengro seinerzeit vor ein Kriegsgericht gekommen sei, die Verhandlung habe mit der Freisprechung des Ministers geendet. Der Abgeordnete Bequart verweist demgegenüber auf die Aussagen des Obersten Arnould. Der Oberst habe seinerzeit selbst den Bericht aufgestellt, der mit der Feststellung endete, daß Salengro vor dem Feind desertiert sei.

Verlobung der Kronprinzessin der Niederlande.

Kronprinzessin Juliana hat sich, wie amtlich gemeldet wird, mit Prinz Bernhard Leopold zu Lippe-Biesterfeld, einem Neffen des letzten regierenden Fürsten zur Lippe, verlobt. Der Verlobte studierte an der Berliner Universität Rechtswissenschaften und lebte später in London und dann in Berlin.

Treffen deutscher Kriegsdichter. In Anlehnung an die vom 5. bis 11. Oktober stattfindende 6. Berliner Dichterwoche, die der „wehrhaften Dichtung der Zeit“ gewidmet sein wird, hat die Reichshauptstadt zusammen mit der Amtsleitung der M.S.-Kulturgemeinde und dem Reichskriegsopferführer weit über 50 namhafte Dichter zu einem fünftägigen deutschen Kriegsdichtertreffen vom 6. bis 10. Oktober nach Berlin eingeladen.

Deutsch-jugoslawisches Luftfahrtabkommen. Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch und der deutsche Gesandte von Heeren unterzeichneten in Belgrad ein deutsch-jugoslawisches Luftfahrtabkommen und ein Sonderabkommen über die Einrichtung einer ständigen Luftfahrtlinie zwischen Berlin und Belgrad.

Kalb- und Rindfleischhöchstpreise im Saarland

Anordnung des Reichskommissars.

Saarbrücken. Der Reichskommissar hat folgende Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kalbfleisch erlassen:

Für prima Kalbfleisch: Keule 1.20 Mark, Schulter 1.20 Mark, Rotelett 1.20 Mark, Nierenbraten 1.20 Mark, Hals 1.10 Mark, Brust 1.10 Mark.

Für Kalbfleisch ermäßigen sich die Preise um 10 Pfennig.

Die Preise gelten für ein halbes Kilo mit einer Beilage von eingewaschenen und zugelegten Knochen von 25 Prozent. Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsstrafe bis 1000 Mark bestraft. Die Anordnung tritt am 10. September 1936 in Kraft und tritt, wenn nichts anderes bestimmt wird, am 10. Oktober 1936 außer Kraft.

Es ist zu erwarten, daß die Preisüberwachungsstellen im übrigen Reichsgebiet sich dem Vorgehen des Reichskommissars baldigst anschließen, so daß das Saarland nicht völlig von den Rälberzufuhren zum Nutzen der „besser zahlenden“ Gebieten entblößt wird. Dem Metzgergewerbe mutet die Anordnung außerordentliches zu, denn die Rälberpreise sind so hoch, daß viele Metzger es mit Recht vorziehen werden, keine Rälber zu schlachten. Dieses Opfer wird aber wohl im ganzen Reich Beispiel geben zum Segen unserer Volkswirtschaft und Fleischversorgung, die einen Rälbermord, wie er fast überall eingeleitet hat, auf die Dauer nicht ertragen kann. Auch sind unsere Metzger sich darüber im Klaren, daß ein Raubbau an unseren Viehbeständen eine Sünde wäre, die sich letzten Endes an dem Fleischergewerbe selber einmal fürchterlich rächen würde.

Vermischtes.

23. „Hindenburg“ glatt in Friedrichshafen gelandet.

Friedrichshafen, 8. Sept. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist von Südamerika kommend unter Führung von Kapitän Pruchs am Dienstag um 14.30 Uhr über Friedrichshafen eingetroffen und um 17.45 Uhr in Löwenthal glatt gelandet. Das Luftschiff, das in Frankfurt a. M. wegen zu böigem Wetter nicht landen konnte, hatte auch in Friedrichshafen sehr böiges und stürmisches Wetter (Windstärke 17–18 Sekundenmeter) angetroffen und mußte deshalb über dem Bodenseegebiet kreuzen. Wegen des schwierigen Landungsmanövers wurden außer der gesamten Besatzung des „Graf Zeppelin“ vom Luftschiffbau Zeppelin eine verstärkte Haltemannschaft, ferner Reichsarbeitsdienstmänner und die Besatzung der Reichsfliegerstaffel Seemoos rechtzeitig zur Verfügung gehalten. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um der schwierigen Landung beizuwohnen.

Lloyd George beschäftigt Stuttgarter Industriebetriebe.

Stuttgart, 8. Sept. Der ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George benutzte am Dienstag seinen Stuttgarter Aufenthalt dazu, eine Reihe von Industriebetrieben zu besichtigen. Am gleichen Tage besuchte die Tochter Lloyd Georges, Miss Megan, die Mütterchule des Reichsmütterdienstes.

Ermäßigung des Diskontsatzes in der Schweiz.

Bern, 8. Sept. Das Direktorium der schweizerischen Nationalbank hat beschloffen, mit Gültigkeit ab 9. September den Diskontsatz von 2½ auf 2 v. H. und den Lombardzinsfuß von 3½ auf 3 v. H. zu ermäßigen.

Erdmassen begraben 7 indische Dörfer.

London, 8. Sept. Ein außerordentlich folgenschwerer Erdbeben ereignete sich, wie aus Ludnow (Indien) gemeldet wird, in der vergangenen Nacht in der Gegend von Garhwal in den Vereinigten Provinzen. Infolge der gewaltigen Ueberschwemmungen der letzten drei Monate hatten sich von den Berghängen ungeheure Erdmassen im Gewicht von Tausenden von Tonnen losgelöst und sieben Dörfer mit Hunderten von Einwohnern verheert. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange, doch läßt sich die Zahl der Todesopfer vorläufig auch nicht schätzungsweise angeben.

Aus aller Welt

Polnischer Ballon östlich von Leningrad niedergegangen. Von den drei polnischen Ballons, über die man seit ihrem Start noch ohne Nachricht war, ist jetzt die erste Landungsmeldung eingegangen. Der Ballon „Warszawa II“ (Führer Hynet) landete östlich von Leningrad, etwas südlich des Onegasees. Der Ballon „Polonia II“ (Führer Burzinski) ist bei Escharnoserf im Leningrader Bezirk gelandet.

Blutige Steuererhebung in Jugoslawien. In dem Dorf Zugowah in Kroatien (Kreis Bjelovar) kam es bei einer Steuerzwangserhebung zu einem blutigen Zwischenfall. Ein Steuerbeamter wurde von Bauern durch Messerstiche tödlich verletzt. Die Gendarmen gaben darauf mehrere Schüsse ab, durch die drei Bauern getötet wurden.

Englische Jacht in der Elbmündung gesunken. In der Elbmündung bei Feuereschiff „Elbe III“ ereignete sich im Nebel ein Zusammenstoß zwischen einem Fairplay-Schleppzug und der englischen Motorjacht „Snowbird“. Die englische Jacht wurde schwer beschädigt und ist bald darauf gesunken. Die vier Mann starke Besatzung wurde gerettet.

Verschönerung gegen einen brasilianischen Staatsgouverneur. Die Staatspolizei von Bahia in Brasilien verfügte die Schließung sämtlicher Büros der „Integrationsaktion“ und verhaftete den Provinzfürher und zahlreiche Mitglieder dieser nationalistischen Gruppierung unter der Anklage der Verschönerung gegen den Staatsgouverneur Juacy Magalhães.

Die „Liberte“ zeigt sich über die neue Streikwelle in Frankreich sehr beunruhigt und fragt, ob man einer neuen Etappe auf dem Wege zur Sowjetisierung der französischen Wirtschaft entgegengehe. — In Clermont-Ferrand kam es zu ernstlichen Zwischenfällen zwischen den streikenden Metallarbeitern und der Mobilgarde, die das von den christlichen Gewerkschaften besetzte Präfecturgebäude schütz.



Weltbild (M)

Aus Iron gestohlen.

Greife und Kinder, die zu Beginn des großen Bombardements aus Iron gestohlen sind, werden auf Rähnen über den Bidassoa-Fluß gesetzt und suchen auf dem französischen Ufer, in Hendaye, Zuflucht.

Badische Nachrichten.

(Karlsruhe, 9. Sept. (Der St. Stephansturm gerettet.) Die Arbeiten am Turm der Stephanskirche sind abgeschlossen und es darf festgestellt werden, daß alle Gefahr nunmehr als beseitigt gelten darf. Am letzten Sonntag hielt Prälat Dr. Stumpf einen feierlichen Gottesdienst ab, wobei alle Glocken des Turmes nach fast zehn Wochen zum erstenmal wieder läuteten.

(Kastatt, 8. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Dienstag vormittag ereignete sich am Karlsruher Tor ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Motorrad und Kraftwagen. Der Motorradfahrer, ein 27 Jahre alter Mann kam die Raumentstraße herunter und fuhr auf einen aus dem Murgtal über die Franzbrücke kommenden Personentransportwagen, der das Vorfahrtsrecht hatte, auf. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde der Verunglückte in das Krankenhaus eingeliefert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt Handverletzungen durch Glassplitter.

(Baden-Baden, 8. Sept. (Vergiftet.) In einem Anfall von Schwermut hat sich der verheiratete Fabrikarbeiter Chaim Breitbart, Frühlingsstraße 8, mit Salzfäure vergiftet.

(Baden-Baden, 8. Sept. (Die Person des Baden-Badener Täters ermittelt.) Der Täter des Baden-Badener Ueberalles auf einen Angestellten der

Wach- und Schließgesellschaft wurde heute mittag durch Karlsruher Kriminalbeamte von Karlsruhe aus in die Krankenabteilung des Landesgefängnisses in Mannheim überführt. Bei dem Täter handelt es sich um den 32 Jahre alten, schwerverletzten Anton Dozauer aus Kastatt.

(Helmsheim bei Bruchsal, 7. Sept. (Für 50 Jahre) treuer Zugehörigkeit zum Kriegerverein wurden am Sonntag Straßenwärtin a. D., Fr. Stud und Jakob Feldmann mit dem goldenen Kniffhauerabzeichen ausgezeichnet.

(Untergrombach bei Bruchsal, 8. Sept. (Entgleisung eines Güterzuges.) Während eines Verladungsgeschäftes entgleiste auf einer Weiche im hiesigen Bahnhof der Wagen eines Güterzuges, wodurch beide Hauptgeleise gesperrt waren. Im Zugverkehr gab es einige kleinere Verspätungen.

(Wallbörn, 5. Sept. (Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.) Der Schmied Franz Bechtold aus Ehrfeld befand sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege nach Wallbörn, um dort den Schweinemarkt zu besuchen. Auf dem Wagen saßen außerdem sein Neffe, der 8-jährige Sohn des hiesigen Hauptlehrers Giebel, der von seinem Ferienaufenthalt in Ehrfeld zurückkehrte, sowie drei Landwirte, die unterwegs zugeflogen waren. Kurz vor Wallbörn fuhr ein Lastzug aus Zwickau, der durch einen Motorradfahrer unsicher gemacht wurde, gegen die rechte Straßenseite und wurde durch Schlaglöcher ins Schleudern gebracht. Dadurch kam es zu einem Zusammenprall mit dem Fuhrwerk. Einar Giebel wurde von den Rädern überfahren und war sofort tot. Der Kraftfahrer, ein Schweinehändler aus Geroltsheim, flüchtete, konnte aber ermittelt werden.

(Glottental, 8. Sept. (Kind ertrunken.) Hier ertrank ein zwei jähriges Mädchen, das einzige Kind der Eheleute Meßmer. Während die Eltern Heu abluden, wollte die Kleine zur Großmutter, die hinter dem Hause mit Wägen beschäftigt war. In diesen wenigen unbewachten Minuten muß das Kind in den Kanal gefallen sein. Die Leiche wurde geborgen.

(Schönwald, 8. Sept. (Geistesgestörte Brandstifterin.) In einem Wohnhaus des Zintens Farnberg brach am Samstag Feuer aus, dem in kurzer Zeit das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Wie sich herausstellte, hatte die Frau des Besitzers in einem Anfall von Geisteskrankung das Gebäude selbst angezündet. Sie legte das Feuer im Heuschopf, wo es sehr schnell um sich griff, an. Die Frau schloß sich dann ein, wahrscheinlich in der Absicht, sich mitverbrennen zu lassen. Bis der Mann, der im Stall beschäftigt war, die Gefahr bemerkte, stand schon das Dach in hellen Flammen. Es machte ihm große Mühe, die Frau aus dem brennenden Gebäude herauszubekommen. Das Vieh konnte geborgen werden, doch an eine Rettung der Fahrniße war nicht mehr zu denken.

(Todtnau, 8. Sept. (Das neue Skistadion im Fahlertloch.) Die schon seit längerer Zeit in Angriff genommenen Arbeiten zum Bau des Skistadions am Steilhang des Fahlertlochs sind, begünstigt durch das trockene Wetter der letzten Wochen, rasch vorwärts gekommen. Aus den umfangreichen Erdbewegungen, mit denen gegen 60 Arbeiter beschäftigt sind, zeichnen sich schon die zu errichtenden drei Sprungschanzen, die große Schanze in der Mitte, ab. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß mit Beginn des Winterports die ersten Versuchsprünge gemacht werden können.

(Singen a. S., 8. Sept. (Todessturz von der Tenne.) In Randegg fiel der Landwirt Ehrhardt Brühel so unglücklich von der Tenne, daß er den erlittenen Verletzungen erlag.

(Friesenheim bei Lahr, 8. Sept. (Tödlich verunglückt.) Einem schweren Verkehrsunfall fielen am Montag Nachmittag bei Biberach (bei Offenburg) der 24 Jahre alte ledige Lastzugführer Arthur Fuerner und der 23 Jahre alte Beifahrer Bert, beide von Friesenheim zum Opfer. Auf der Heimfahrt begegnete ihnen ein vollbeladener Langholzlastzug. Als beide Fahrzeuge sich auf halber Höhe befanden, plachte plötzlich der hintere Reifen des Langholzfuhrwerkes. Dadurch wurde der hintere Wagenteil zur Seite geschleudert und drückte den Friesenheimer Lastzug die Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich. Die jungen Männer wurden unter ihm begraben. Der Führer Fuerner war sofort tot, der Beifahrer Bert erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus Gengenbach überführt werden.

(Konstanz, 8. Sept. (Paddelbootunglück auf dem Bodensee.) Am Dienstag nachmittag ereignete sich in der Nähe der Insel Reichenau ein schweres Paddelbootunglück, das ein Menschenleben forderte. Infolge des zeitweise sehr starken Sturmes kenterte ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Beide Insassen fürzten ins Wasser. Der Kunstmalers Heinrich Mate aus Hemmenhofen fand den Tod in den Wellen, während der zweite Insasse durch ein Kurschiff gerettet werden konnte.

Internationales Herbst-Tennisturnier in Baden-Baden vom 10. bis 13. September 1936.

bv. Auch in diesem Jahre findet in Baden-Baden wieder das Internationale Herbst-Tennisturnier statt. Die Turnierleitung hat Oskar Kreuzer. Austragungsort sind die bekannten, in diesem Jahre erweiterten Anlagen an der Lichtentaler Allee, die vor kurzer Zeit der Schaulplatz des Internationalen Einladungsturniers waren. Das Herbst-Turnier erfreut sich seit jeher in den Tennisreisen großer Anziehungskraft; es ist auch diesmal mit einer guten Beteiligung zu rechnen.

Gerichtliches

(Mannheim, 8. Sept. Vor dem Sondergericht hatte sich der 59 Jahre alte katholische Pfarrer Johann Beuschlein von Balg (bei Baden-Baden) wegen Mißbrauchs der Kanzel und staatsfeindlicher Rede sowie wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz zu verantworten. Schon mehrere Male war der Pfarrer vom Bürgermeister und durch den Gemeinderat verwarnet worden. Zu dieser staatsfeindlichen Haltung kommt noch eine Redewendung im Mai d. J., mit der er die Devotionshebung einer Schwester in den Wortlaut seiner Kanzelrede eingefügt hat. Das Sondergericht sprach eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus.

Markte.

Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 9. Sept. Zugefahren 34 Ferkel und 79 Läufer. Verkauft wurden 32 Ferkel zum Preise von 24–34 M und 70 Läufer zum Preise von 38 bis 95 jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 16. September 1936, vorm. 7 Uhr.

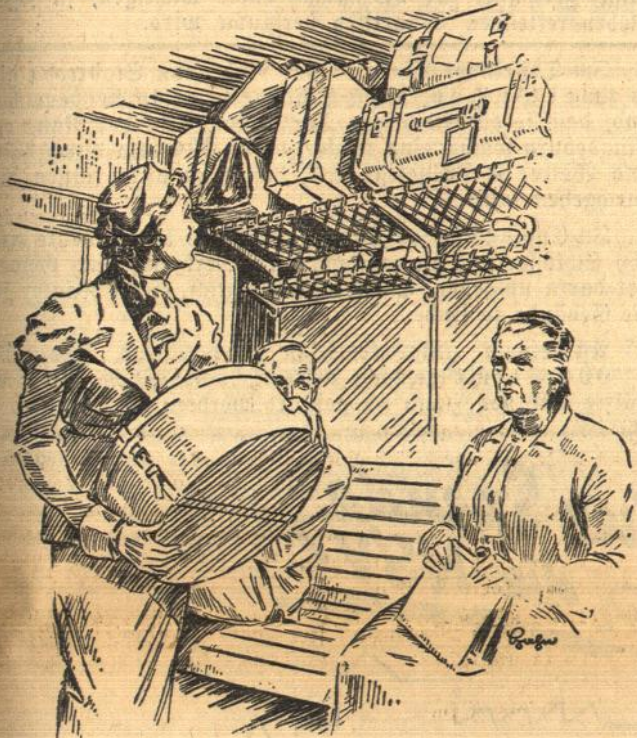
Was man alles auf Reisen erleben kann

Krach im Eisenbahnzug

Auch der bescheidenste und ruhigste Mensch gerät gelegentlich „in Wut“. Er kriegt Krach mit seinen Mitmenschen. Beim einen steigert sich's zur Wut, beim andern bleibt es nur ein boshaftes Geplänkel. Manche verfeinden sich für immer, andere werden zu guten Freunden. Das ist Temperamentsache. Meinungsverschiedenheiten klären oft verwickelte Fälle. Womit aber durchaus nicht gelagt sein soll, daß das beste Mittel zur Klärung eines verwickelten Sachverhalts ein Krach ist. Ich erwähne das nur, weil bei den hier erzählten Reiseerlebnissen der Krach die Voraussetzung für vernünftige Ueberlegungen war.

Die Dame mit der Huttschachtel

Sie war jung, schön und elegant. Außerdem bescheiden. Abgesehen vielleicht von der riesengroßen Huttschachtel, die sie in den Eisenbahnwagen zwängte und dann wie einen Puffer vor sich hertrug. Da sie aber anmutig lächelte und immer hübsch um Verzeihung bat, wenn sie mit ihrem Bollwerk die Mitreisenden zwar sanft, aber bestimmt aus dem Wege quetschte, war ihr niemand böse. Sie suchte ein Abteil, in dem sie ihre zweifellos kostbare Schachtel gut verheben konnte. Sie fand auch den leeren Platz, nicht



aber den entsprechenden Raum für ihren modischen Behälter. Dabei war es das einzige Gepäckstück, das sie mit sich führte. Und das war ein Grund mehr, um ihre Eoschwäche verzeihlich zu finden. Wohin aber mit der Schachtel? Im Gepäcknetz über ihrem Platz hätte sie sich wohl mit einigen Schwierigkeiten unterbringen lassen, wenn sich dort nicht schon ihre Nachbarin mit ihren Gepäckstücken sehr anpruchsvoll ausgebreitet hätte. Ein fragender Blick auf die etwas giftig dreinschauende Dame nützte nichts. Man sah ihr an, wie stolz sie über die Eroberung war, die sie im Gepäcknetz erfochten hatte.

Die Huttschachtel blieb schließlich im Gang vor der Abteilkür stehen. Die Menschen turnten mit anerkennenswerter Geschicklichkeit darüber hinweg.

Wenn man auf Reisen geht, mag man sich ja nicht gleich ärgern. Da die Laufgänge der Eisenbahnwagen aber keinen Hindernisbahnen gleichen sollen — ganz abgesehen davon, daß die Reichsbahn keine besonderen „Sportabzeichen“ für denartige Geschicklichkeitsleistungen verleiht — machte der Schaffner mit freundlichen Worten einige Einwendungen.

Die nette, junge Dame mit der Huttschachtel blinnte verlegen ins Netz, und ihre Nachbarin schien mit magischer Gewalt von der Landchaft gefesselt zu sein... Der Schaffner aber hatte für die Sicherheit und Bequemlichkeit seiner Reisenden zu sorgen. Dieser Absicht stand indes die Huttschachtel hindernd im Wege. Er machte darauf aufmerksam, daß jedem Reisenden nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz zur Verfügung stehe.

„Ja, aber...“ — flötete verlegen mit einem Blick nach oben die junge Dame. Die Nachbarin indes regte und rührte sich nicht. Die Landchaft war scheinbar von überwältigender Schönheit und Anziehungskraft. Ueber diesen landschaftlichen Genuß während der Reise freute sich zweifellos die Reichsbahn sehr, aber sie ist nun mal mit Eifer auch bemüht, es so einzurichten, daß allen Reisenden die Fahrt zum Vergnügen und Erlebnis wird. Der Schaffner tippte also der „landschaftshungrigen“ Dame ganz leise auf die Schulter, um sie zu fragen, wieviel Gepäck sie über sich im Netz untergebracht habe. Das waren nun einige sehr umfangreiche Koffer und Taschen; sie nahmen im Gepäcknetz den Raum für zwei Reisende ein.

„Das geht aber leider nicht“ — sagte ruhig der Schaffner.

„Warum...? Wieso...? Das wäre ja noch schöner!“ — prasselte es nun auf den Schaffner nieder. Er erläuterte ihr die Verkehrsbestimmungen, wonach Gepäck, das nicht unter und über dem Platz untergebracht werden kann, als Reisegepäck aufgegeben und im Packwagen befördert werden muß.

„Ja, das kostet aber doch Geld“ — jammerte die Dame. „Gewiß“ — meinte der Schaffner — „eine Kleinigkeit, dafür haben Sie aber auch viel mehr Freude am Reisen und Sie verderben auch den Mitreisenden nicht den Genuß der Reise.“

Die erzürnte Dame hatte indessen kein Verständnis für die selbstverständliche Tugend der Rücksichtnahme auf andere Menschen. Der Schaffner mußte daraufhin seine

ihm in den Verkehrsbestimmungen auferlegte Pflicht erfüllen und einen Teil des Reisegepäcks in den Packwagen schaffen lassen. Den entsprechenden Betrag für die Beförderung des Gepäcks mußte die Dame nachzahlen. Für sie war die Reise zum Nergernis geworden. Aber auch den übrigen Mitreisenden im Abteil war die gute Laune verdorben. Spitze Redensarten führten zum Krach. Und das alles, weil es der „schwerbeladenen“ Dame an der nötigen Rücksichtnahme auf ihre Mitmenschen fehlte.

Was wäre geschehen, wenn alle doppelt so viel Gepäck in den Wagen hätten schleppen lassen, als ihnen Platz zur Unterbringung zustand?

Der bescheidene Reisende

Auch er sah zwischen den aufgeregten Menschen in diesem Abteil. Aber er gehörte zu jenen Lebenskünstlern, die das Geld richtig auszugeben verstehen. Er hatte am Gepäckhalter für seinen dreißig Kilogramm schweren Koffer drei Reichsmark bezahlt. Seine Reisetrecke betrug 400 Kilometer. Ein paar Mal mußte er umsteigen dabei. Für ihn aber war Reisen ein besinnliches Erlebnis, und deswegen wollte er sich weder mit Koffern schleppen noch mit der Sorge um das ewige Aufpassen belasten. Er verstand es, Wert und Gegenwert einer Leistung richtig abzuschätzen. Er sagte sich: Wenn mir die Reichsbahn die Sorge um das Gepäck auf einer so langen Bahnfahrt abnimmt, wenn sie außerdem für das aufgegebenes Gepäck haftet, sofern es irgendwie beschädigt wird oder abhanden kommt, wenn ich mich weder beim Umsteigen noch beim Aussteigen am Zielbahnhof darum zu kümmern brauche, und wenn ich mir sogar erst noch in aller Gemütsruhe ohne die plagende Last des Gepäcks eine Sommerwohnung suchen kann, — ja, warum soll ich mir diese vorbildliche Annehmlichkeit der Deutschen Reichsbahn nicht zunutze machen? Man gibt oft für erheblich geringere Gegenleistungen größere Beträge aus.

Dieser besinnliche Reisende war ein ebenso bescheidener wie praktischer Mensch und außerdem einer von jenen, die auch an die Mitmenschen denken, wenn sie etwas unternehmen. Er malte sich die ruhige Behaglichkeit in dem licht- und luftdurchfluteten Wagenabteil aus. Er war auch zeitig auf dem Bahnhof und räumte sich in einer Ecke zu recht. Dann kamen die Mitreisenden. Im stillen vertraute er auf das Glück einer netten Reisebegleitung. Als erste Mitreisende kam die obengeshilderte Dame an. Die Verwandtschaft schleppte ihre Koffer und Kisten ins Abteil. Drohend türmten sich über den Sitz die Gepäckberge. Auch die nächsten fünf Reisenden brachten mehr Gepäck mit, als sie ordnungsmäßig unterbringen konnten. Das Abteil glied sich einer Gepäckkammer. Der bescheidene Reisende sah sich um seine Bescheidenheit betrogen. Mit der Behaglichkeit war es vorbei. Er hatte nur Menschen um sich, die verärgerte Sklaven ihrer Gepäcklast waren.

Ein Unfall

Das war die zweite große Aufregung im Abteil. Mit großer Geschwindigkeit segte der Zug über die Schienen. Vor einer Station verlangsamte er das Tempo. In diesem Augenblick polterte ein schwerer Koffer aus dem Gepäcknetz und dem darunter sitzenden Mann auf die Füße. Ein Arzt mußte herbeigeholt werden. Er stellte Quetschungen fest. Der Zugführer nahm ein Protokoll über den Unfall auf. Und schon aus diesen knappen Ermittlungen ergab sich, daß einer der Mitreisenden schuldig war. Er hatte zweifellos im Gepäcknetz zu viel Gepäck verpackt. Eine ordnungsmäßige Lagerung war dadurch unmöglich.



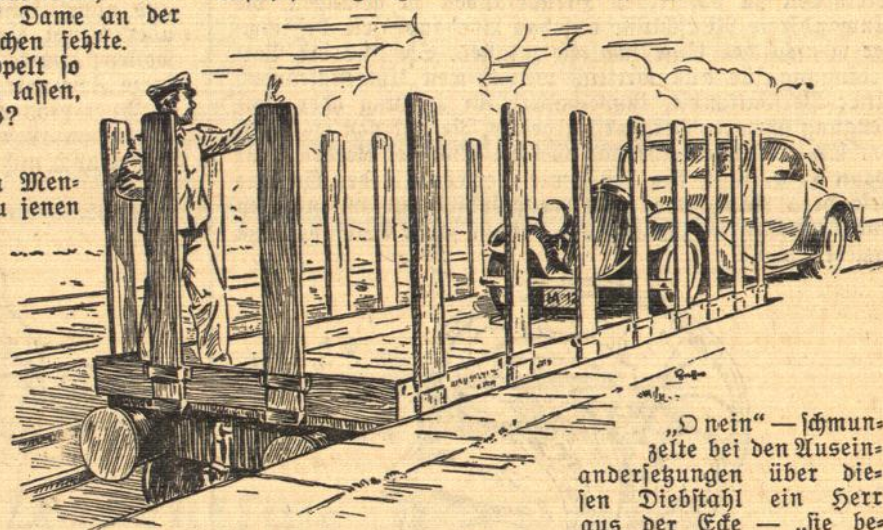
Zeichnungen (2) Hahn M

Das Gesprächsthema über diesen Unfall war noch lange nicht erschöpft, als sich ein neuer Zwischenfall ereignete. Der Zug hatte auf dem Bahnhof einer großen Stadt gehalten. Viele wollten einsteigen. Aber schon einer der ersten stellte bei seiner Jagd nach einem Sitzplatz seinen schweren Koffer im Seitengang des Wagens ab. Der Koffer fiel um und eine Dame fiel darüber.

Auch dieser Vorfall wird unangenehme Folgen zeitigen. Denn es ist grundsätzlich verboten, Gepäck in den Seitengang zu stellen. Die Arzt- und Kurkosten werden ein hundertsaches von dem betragten, was die Beförderung des Koffers im Gepäckwagen gekostet hätte.

„Haltet ihn — ein Dieb!“

Das schrie mit schriller Stimme eine Dame. Aber niemand konnte den Dieb halten, denn niemand sah ihn, auch die bestohlene Dame nicht. Ihr Koffer aber war unwiederbringlich weg. Diese Diebstähle in Eisenbahnwagen kommen zwar selten vor, aber immerhin: die Gefahr, Langfingern in die Hände zu fallen, besteht.



„Nein“ — schmunzelte bei den Auseinandersetzungen über diesen Diebstahl ein Herr aus der Ecke — „sie be-

steht ganz und gar nicht, denn wer kein wertvolles Gepäck im Abteil hat, dem kann man auch keines stehlen...“ Und dann setzte er den Mitreisenden auseinander, wie man für wenige Pfennige das aufgegebenes Gepäck versichern kann, sogar noch über den Zielbahnhof hinaus auf dem Weg zum Hotel und im Hotel selbst. „Warum soll ich mir Sorgen machen, wenn ich sie mir von der Reichsbahn für wenige Pfennige abnehmen lassen kann? Sie glauben ja gar nicht, wie herrlich es ist, ohne Gepäcksorgen zu reisen. Da beginnen der Urlaub und die Erholung schon — beim Gepäckhalter. Der Gepäckschein ist für mich ein zusätzlich von der Reichsbahn erworbenes Stückchen Lebensfreude.“

Haben Sie denn schon einmal die Genugtuung ausgetastet, andere halten und leuchten zu sehen, während Sie selbst auch nicht die geringste Last und Sorge mit Gepäckfüden hatten?“

Dieser Mann war ein Genießer besonderer Art. Aber was er sagte, leuchtete ein.

„Ja, wer holt mir aber alles herunter?“

Die Schaffner in unseren Zügen sind entgegenkommende Menschen. Sie helfen, wo sie können.

„Aber ich war platt“ — erzählte ein Schaffner über einen Vorfall, der sich im gleichen Zuge ereignet hatte. Wieder war es eine Dame, die doppelt und dreifach so viel Gepäck in das Abteil tragen ließ, als auf dem ihr zustehenden Platz unterzubringen war. Der Schaffner hätte die Pflicht gehabt, das Zuviel an Gepäck in den Packwagen schaffen zu lassen. Da aber der Zug zufällig nur schwach belastet war, verstaute er hilfsbereit die Koffer im Gepäcknetz. Er ist selbstverständlich nicht verpflichtet, sich in dieser Form um das Gepäck der Reisenden zu bemühen. In den meisten Fällen ist er sogar praktisch außerstande dazu, denn er hat in erster Linie die ihm übertragenen Dienstobliegenheiten zu erledigen. Es war weitestgehender Dienst am Kunden, den er verrichtete. Aber wie gesagt: er war platt, als ihm die Dame nach getaner Arbeit noch iphizungig fragte: „Ja, und wer holt mir das alles wieder herunter?“ Dem Schaffner hätte jetzt der Kraken plähen müssen, aber er machte höflich darauf aufmerksam, daß eigentlich zwei Drittel des Gepäcks von vornherein in den Packwagen aehärt hätten, wo ein Badmeister mit ordnender

Hand über die zweckmäßige Lagerung und Beförderung wacht. Als die Dame weiter erfuhr, daß für so abgefertigtes Gepäck die Eisenbahn sogar noch die volle Haftung übernimmt, war sie von der Nützlichkeit dieser Einrichtung überzeugt. Das nächste Mal wird sie nur mit einer Handtasche reisen.

Der Reisende in der Ecke gab ihr noch den guten Rat, das Gepäck vor der Abreise wiegen zu lassen, da der Gepäktarif in Gewichtsklassen gestaffelt ist, und zwar beträgt die Spanne von 20 Kilo an je zehn Kilogramm.

Wer es also einrichtet, daß er statt 31 Kilo nur 30 Kilo im Koffer hat, wird auf einer Strecke von beispielsweise 653 Kilometern (das ist die Entfernung zwischen Berlin und München) 4,20 Mark zu entrichten haben, während Gepäckstücke im Gewicht von 31—40 Kilo bei der gleichen Entfernung 5,60 Mark kosten würden. Von Geschäftsreisenden, Artisten und Berufsmusikern kann noch ein um ein Drittel ermäßigter Tarif in Anspruch genommen werden.

Das Auto als Reisegepäck

Sogar seinen Personenwagen kann man als Reisegepäck mit der Eisenbahn befördern lassen. Der Reisende fährt bis zum Bahnhof, löst sich eine Fahrkarte und geht zum Gepäckhalter, wo dem Zulassungsschein das Gewicht des Wagens entnommen und die Gepäckgebühr entrichtet wird. Der Kraftwagen wird dann mit schnellfahrenden Eilgüterzügen, stufenweise auch mit Personenzügen, befördert. Er reist also fast ebenso schnell wie der Reisende. Was es kostet? Die Hälfte des ermäßigten Gepäktarifs. Ein Wagen, der 1000 Kilogramm wiegt, würde also auf der 653 Kilometer langen Strecke von Berlin nach München 47,50 Mark Beförderungsgebühr kosten, für die 476 Kilometer lange Strecke von Berlin nach Nürnberg wären 40 Mark und für die 283 Kilometer lange Strecke von Berlin nach Hamburg 27,50 Mark zu zahlen. Das Reisegepäck kann dabei im Auto bleiben.

Eine lehrreiche Fahrt

Krach war am Anfang. Lehrreiche Erkenntnisse über die Einrichtungen der Reichsbahn waren am Ende der Fahrt der Erfolg. „Gepäckbefreite“ Menschen hatten sich zu rücksichtsvollen Reisenden gewandelt, die einsahen, daß die „richtige“ Behandlung des Reisegepäcks nicht nur eine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft ist, sondern auch dazu beiträgt, eine Reise, frei von Sorgen und Lasten und das Gepäck, zu einem wirklichen Erlebnis zu machen.

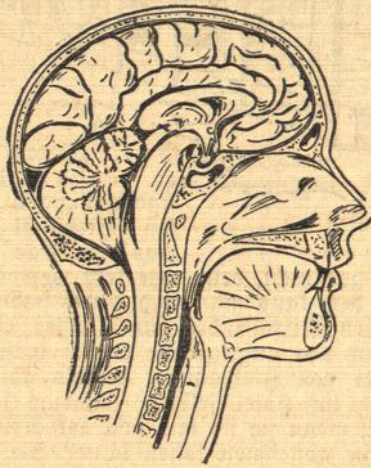
Heinrich Miltner

Gefahren im Inneren des Kopfes.

Die Unkenntlichkeit geistiger Süßigkeiten.

In Berlin-Buch sind die neuen Gebäude des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung ihrer Bestimmung übergeben worden. Damit hat die deutsche Wissenschaft eine weitere Heimstätte für Arbeiten, die nicht nur allgemein der Erweiterung menschlichen Wissens um die Geheimnisse des Naturgeschehens, sondern zugleich auch einen durchaus praktischen Zweck, der Förderung des Volkswohls, dienen. Als Aufgaben, deren planmäßige Inangriffnahme vorgelesen ist, werden bezeichnet: Höherzüchtung des geistigen Menschen, Förderung sozial nützlicher sowie Hemmung schädlicher Eigenschaften der einzelnen Persönlichkeit und Verhinderung sonst schicksalsmäßiger Entwicklungen zum Geisteskranken oder Verbrecher.

Die Hirnforschung sucht mit exakten wissenschaftlichen Methoden zu objektiven Hirnbefunden zu gelangen, die einwandfreie Rückschlüsse auf das Vorhandensein bestimmter menschlicher Eigenschaften zulassen. Sie sind die Vorbedingung für alle wirklich wesentlichen Umgestaltungen einer Persönlichkeit, insbesondere für Heilung oder Vorbeugung schwerer Geisteskrankheiten, die nur von materiellen Einwirkungen auf das Gehirn erwartet werden. Nur wenn es gelingt, für bestimmte Gewebsteile des Gehirns besondere Nähr- oder Hemmungs-substanzen zu entdecken und dem Gehirn zuzuführen, werden solche Wirkungen zu erzielen sein.



Aufn.: Bildarchiv

Schon konnte die Hirnforschung manche wichtigen Zusammenhänge klären, die über die Möglichkeit einer Weiterentwicklung geistiger Fähigkeiten Aufschluß geben. So widerlegt z. B. die Hirnanatomie die Auffassung, daß allmählich Persönlichkeiten von vielseitigster Lebensfähigkeit entstehen könnten. Sie zeigt vielmehr, daß die Entwicklung der Menschheit in der Richtung von Spezialisten und einseitig begabten Führernaturen liegt, da bei der räumlichen Begrenztheit der Hirnmasse eine Entwicklung bestimmter Hirnteile für besondere Funktionen nur auf Kosten anderer Hirnteile möglich ist.

In der Frage, weshalb besondere Begabungen eines der Eltern sich meist nicht bei den Kindern wiederfinden, zeigte die Hirnforschung, daß infolge der Übertragung von nur der Hälfte der Erbmasse jedes der Eltern bestimmte Anreger für bestimmte Hirneigenschaften fortfallen, die gerade die besondere Begabung bedingt hatten. Da ein günstiger Einfluß von Teilen der Erbmasse auf bestimmte Teile des Gehirns gleichzeitig ungünstig auf andere Organe einwirken kann, muß die Hirnforschung zu einer allgemein-biologischen Erweiterung und bei der Pflege von „Hirnharmonien“ nur solche berücksichtigen, die mit einer erblichen Konstitution von normaler Lebensdauer verbunden sind.

Schönheitspflege

Wer möchte sie heute missen? Sie ist keineswegs nur ein Privileg der Reichen. Gepflegt kann jeder sein, auch mit den kleinsten Mitteln. Nicht nur für andere, auch für sich selbst hat man die Pflicht, so schön und gepflegt zu sein wie möglich. Natürlich ist die berufstätige Frau oder die im Haushalt arbeitende genau so dazu verpflichtet; Arbeitsüberlastung ist keine Ausrede und ist für Un-

gepflegtheit keine Entschuldigung. Fast jedes weibliche Wesen, ob jung oder alt, verheiratet oder ledig, hat ja von vornherein den Willen und das Bestreben, immer nett und freundlich, jung, elastisch und somit schön auf die Umgebung zu wirken.

Niemand soll glauben, er habe das Recht, sich vernachlässigen zu dürfen. Im Büro bei der Arbeit lohne es sich nicht, sich hübsch zu machen; Eroberungen will man nicht mehr machen; also wozu die Mühe? Ganz falsch! Ein „Sich-gehen-lassen“ oder „Verschlampfen“ erregt bei jedermann Unwillen, oft sogar Abscheu. Jede Frau hüte sich davor, sie macht sich selbst damit unglücklich.

Es ist natürlich nicht nötig, sich teuer zu kleiden; man kann ja heute für wenig Geld hübsche und ansprechende Stoffe bekommen. Das Gesamtbild muß einen freundlichen und appetitlichen Eindruck machen. Natürlich, wer nur über wenig Mittel verfügt, der soll ja nicht apart sein wollen; aparte Sachen können in den meisten Fällen nur kurze Zeit getragen werden und sind darum kostspielig.

Aber nicht nur in der Kleidung muß man adrett sein vor allem ist es der Körper, der seine Pflege erfordert. Wenn auch nicht lange, so soll man doch täglich wenigstens



Aufn.: Bildarchiv

etwas morgens und abends für sich tun. Das Nötigste sind ein paar Freiübungen, Abwaschungen, etwas Gesichts- und Haarpflege; auch die Fingernägel dürfen nicht ver-

gessen werden. Das alles dauert höchstens 15 bis 20 Minuten im Tag, und das wird sich später reichlich lohnen.

Ruhig darf man heute etwas künstlich nachhelfen, was nützt, nur muß es unauffällig sein; man halte Maß, um nicht geschmacklos zu wirken. Immer sollen wir schön, ja verführerisch erscheinen, aber im guten Sinne des Wortes.

Geht rechtzeitig zum Arzt!

Es soll hier nicht den Menschen das Wort geredet werden, die bei jedem, auch dem unbedeutendsten Anlaß sofort zum Arzt rennen. Vielmehr gelten diese Zeilen all denen, die trotz anhaltender oder wiederholter Beschwerden mit der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe so lange zögern, bis schwierige und langwierige Heilmassnahmen ergriffen werden müssen. In dieses Kapitel gehören z. B. die Zahnerkrankungen, die immer wieder und wieder, wenn auch vorübergehend, bei dem Genuß von Süßigkeiten oder auch von heißen und kalten Speisen auftreten. Allzulanges Auswarten kann hier Verlust von Zähnen oder auch das Auftreten langdauernder, außerordentlich schmerzhafter Wurzelentzündungen im Gefolge haben.

Oder aber: eine Frau in mittleren Jahren beobachtet einen wenig schmerzhaften Knoten in der Brust, ohne sich weiter darum zu kümmern; der Knoten wächst, und eines Tages entschließt sie sich doch, den Arzt aufzusuchen, der dann ein fortgeschrittenes Krebsleiden feststellt, dessen Heilbarkeit nun höchst zweifelhaft ist.

Oder aber bei einem Menschen stellen sich wiederholt heftige Schmerzanfälle in der rechten Unterbauchseite, gelegentlich mit geringen Fiebererscheinungen verbunden, ein, die von ihm, da sie immer wieder von selbst vorübergehen, nicht weiter beachtet werden, bis eines Tages die Schmerzen unerträglich werden und die Körpertemperatur hoch ansteigt. Dann erst wird der Arzt gerufen, der nunmehr eine von einer länger bestehenden Blinddarmentzündung ausgehende Bauchfellvereiterung feststellt, bei der eine Operation unter Umständen auch keine Hilfe mehr bringen kann.

Treten also solche Erscheinungen, wie oben geschildert, auf, so warte man nicht mehr länger ab und nehme baldmöglichst ärztliche Hilfe in Anspruch, damit nicht der richtige Zeitpunkt zur Vornahme eines wichtigen, ja sogar lebensrettenden Eingriffes veräußt wird.

Im Thüringer Wald in der Nähe von Stadtroda gibt es zwei Buchen, deren Stämme so zusammengewachsen sind, daß sie ein mächtiges Tor bilden. In der Nähe von Magdeburg wächst eine Kiefer, deren Wurzeln durch Wind und Wetter so freigelegt sind, daß man unter ihnen hindurchgehen kann.

In England stehen, so unglaublich es klingt, heute etwa 150 Schlösser und Landhäuser leer, weil angeblich Gespenster darin umgehen. Es ist nicht möglich, einen Käufer für die Gebäude zu finden.

An einem gutgearbeiteten Herrenanzug sind über 74 000 Stiche gemacht worden, von denen etwa die Hälfte mit der Hand ausgeführt werden.

Was? Eine Spende für die NSV?

Ich kann doch keinen Hundertmarkschein wechseln lassen!

Chaiselongues
47.- 37.- 33.- 26.-
Couchs
98.- 85.- 74.- 63.-
Polstersessel
32.- 23.- 19.- 13.-
preiswert und gut
K r ä m e r
Karlsruhe, Kaiserstraße 30

In bester, freier Villenlage
2-3 Zimmerwohnung
mit Bad und Zentralheizung
evtl. mit Gartenanteil und Garage an ruhige Leute zu vermieten. Anzusehen von 4-6 Uhr. Zu erfragen
Bismarckstraße 6.

Verloren eine goldene
Damen-Armbanduhr
(Andenken). Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Abtalboten“ abzugeben.

**Inserieren muß sein
der Kunde kommt
nicht von allein!**

Büchsen's
Handarbeiten
seit 35 Jahren
gepflegte Abteilung.
Täglich Eingang
von Neuheiten.

Täglich Anleitung im Stricken und Häkeln durch geschultes Personal.
Burchard
Karlsruhe.

Druckarbeiten
fertig
sauber,
schnell
und
preiswert
Buchdruckerei Alfred Graf

Zurück Heilpraktiker K. Wirthle
Karlsruhe, Klauprechtstr. 38.
Sprechstunden werktags, nachm. 4-7 Uhr.
Ettlingen, Rheinstraße 86.
Sprechst. jetzt werktg. vorm. 1/29 - 1/210 Uhr.
Samstags keine Sprechstunde. / Fernruf 1079 Karlsruhe.

Wir empfehlen:
Frachtbriefe, Frachttanhänger und Aufklebezettel nach amtlicher Vorschrift.
Expresstankarten
Expresstanhänger und Aufklebezettel
Für den internationalen Verkehr:
Intern. Frachtbriefe
Zolldeklarationen für Bahn und Post
Statistik des Warenverkehrs für Bahn und Post.

Magnifilate in verschiedenen Preislagen
Waren-Eingangsbücher 2.-, 2.80 M
In der Hülle des Kif 10 Pfg.
Heimatländliche Beiträge von Spitz -60 M
Aufklebezettel in Heftchen 25 Stück -20 M
Aufklebezettel mit Palettarten in Heftchen je 6 Stück -10 M
Die neue Küche 1.90 M
Baden und Garnieren von Frau A. Werner 2.20 M
Garnierte Platten 1.25 M

Buchdruckerei Alfred Graf, Ettlingen

Bau- und Sparverein Ettlingen e. G. m. b. H.
2-Zimmer-Wohnung
Goethestraße 11, auf 1. Ott.
an Mitglied zu vermieten.
Interessenten wollen sich sofort melden. Näheres Geschäftsstelle Bulacherstraße 3a.

Kauft deutsche Waren

OPEL P4
jetzt
nurnoch
ab 1450 RM
ab Werk

Gebr. Zschernitz
Ettlingen Fernruf 274.